

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 5.

Sonnabend den 11. Januar 1908.

36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Präsident v. Kröcher eröffnete Mittwoch die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:

Nach der Erholung, die Ihnen die Weihnachtspause hoffentlich gebracht hat, sind Sie zu dem zweiten und wichtigsten Abschnitt Ihrer Tagung zusammengetreten. Ich habe die Ehre Ihnen vorzulegen, die allgemeine Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1904, die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1906 und den Etat für 1908.

Abschluss für das Jahr 1906

Stand noch im Zeichen der wirtschaftlichen Entwicklung und ist als ein besonders günstiger zu bezeichnen. Insgesamt schließt das Jahr 1906 mit einem Mehrüberschuss von 40,5 Mill. ab, während er auf 36–37 Millionen angenommen war. Der von mir im vorigen Jahre in Aussicht gestellte wirtschaftliche Rückgang im Jahre 1907 ist eingetreten. Die Geldknappheit hat sich hauptsächlich auf dem Bauplätze geltend gemacht. So haben sich auch die Ausgaben der Bauverwaltung erheblich erhöht, und es wird die Ermächtigung erbeten, die Ueberschreitungen bei einzelnen Bauten derartig zu Lasten der gesamten Bauverwaltung zu nehmen, daß die in einem Jahre überstiegenen Bauraten im folgenden Jahre herabgemindert werden. Die Eisenbahnverwaltung wird einen

Minderüberschuss von 81 Millionen ergeben. (Hört, hört!) Mindererträge werden sich auch zeigen bei der Bauverwaltung und den indirekten Steuern. Voraussichtlich wird das Jahr 1907 mit einem Defizit von rund 68 Millionen abschließen, oder wenn die Eisenbahnverwaltung ein günstigeres Ergebnis erzielt, von 45–55 Millionen Mark. — Von den zu Teuerungszulagen für die mittleren Beamten im vorigen Jahre vorgesehene Summen haben wir allen mittleren Beamten mit Familie bis zu 3600 Mark einen Zuschuß gewähren können. Für das Jahr 1908 müssen wir mit dem

Weiteren Rückgang

der wirtschaftlichen Konjunktur rechnen. Aber wir brauchen uns nicht dem Kleinmut hinzugeben. Wir werden hoffentlich auch minder günstige Zeiten überwinden durch Selbstvertrauen und Arbeitsamkeit. Ein langsame Gang unserer wirtschaftlichen Entwicklung wird vom Standpunkt der Erziehung der Nation nicht unerwünscht sein, wir müssen uns auf uns selbst verlassen. Wir müssen uns die Frage vorlegen, ob wir uns nicht vielfach an einen Zustand unseres Lebens gewöhnen können, wie er nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. (Sehr wahr! recht.) Ich glaube, wir müssen auch in der Staatsverwaltung uns überlegen, ob wir nicht die besten und vollkommensten Einrichtungen treffen müssen, oder ob wir uns nicht auch öfters mit minder guten Einrichtungen begnügen können. Auch die zunehmende Verschuldung der Gemeinden halte ich für bedauerlich. (Sehr richtig.) Man sollte auch da daran denken, weniger Einrichtungen auf Anleihen zu laien. Ueber die voranschreitende Gestaltung des Weltmarktes in 1908 kann ich mich nicht äußern. Der Etat für 1908 verlannt mehr als der vorjährige: 322 Millionen. Dann kommen

ca. 120 Mill. für Gehaltsaufbesserung der Beamten und Lehrer. Wir haben uns nach Möglichkeit bemüht, die Ausgaben einzusparen. Den Anleihenmarkt hat in Anbetracht zu nehmen, wenn es sich um dauernde Ausgaben handelt, ist sehr bedenklich. Wir dürfen die Zukunft nicht zu stark belasten, um die Gewalten zu entspannen. Bei der Eisenbahnverwaltung wird die Zukunft ohnehin sehr große Aufgaben haben. Ich erinnere nur daran, daß die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn allein die Kleinbahn von 380 Millionen kosten würde. Für die Verneuerung der Betriebsmittel der Eisenbahnverwaltung haben wir in den letzten Jahren erhebliche Mittel aufgewendet, und es werden auch in diesem Jahre 250 Millionen dafür zur Verfügung gestellt. Ich hoffe, daß es so möglich sein wird, den Mangel an Wasser und Kohlen zu beseitigen. Erfolge Aufwendungen müssen wir machen für die schnelle Aufschlüsselung unserer Kohlenfelder im Westen. Von dem Mehrertrag von 442 Millionen den der Etat fordert, wollen wir nur 40 Millionen durch eine

mäßige Erhöhung der Einkommensteuer anerkennen. Bei der Verwaltung der indirekten Steuern planen wir eine organisatorische Umgestaltung, da die jetzige Organisation nicht mehr

den heutigen Verhältnissen entspricht. Bei der Eisenbahnverwaltung ist ein Minderüberschuss von 15 Millionen Mark angenommen. Der Minister verteidigt dann die neue Staatsanleihe und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß mit festem Mute und in gemeinsamer Arbeit es gelingen werde, die Schwierigkeiten, die die wirtschaftliche Depression im Gefolge habe, zu überwinden.

Dann ging das Haus zur Beratung eines nationalliberalen Antrages auf einheitliche Regelung der Haftpflicht der Beamten des Staats und der Gemeinden über. Der Antrag wurde zurückgezogen, nachdem Justizminister Dr. Bessler erklärt hatte, daß ein entsprechender Gesetzesentwurf bereits im Laufe der Session vorgelegt werde.

Peters-Prozess.

Nach Eröffnung der Mittwoch-Sitzung durch den Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Kuhl erbittet der Rechtsbeistand des Privatklägers Justizrat Dr. Sello-Berlin für Dr. Peters das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, da unbedingt über einen Vorgang in der gestrigen Sitzung Aufklärung geschaffen werden müsse. Ich glaube, so sehr darauf Justizrat Sello für, mit großer Bestimmtheit in den gestrigen Ausführungen des Privatbeteiligten v. Bennigsen verstanden zu haben — obwohl es mit sehr leiser Stimme gesprochen wurde, so daß es deshalb wohl nicht von allen verstanden werden sollte —: „Er habe ihn (Dr. Peters) immer aufgefaßt als ein

„schändliches Ungeheuer.“

Stetiger Widerspruch seitens der Beklagten, ihres Verteidigers sowie auf der Sachverständigenbank. Vor.: Das ist nicht gesagt worden, ich habe es nicht gehört und würde es jedenfalls nicht glauben. Zwischen Justizrat Sello und dem Verteidiger kommt es im Anschluß daran zu einer erregten Debatte, die schließlich vom Vorsitzenden abgebrochen wird.

Es wird sodann mit der Verlesung des Urteils des Reichsdisciplinarhofes fortgefahren. Beide Gerichte haben bekanntlich Peters zur Dienstentlassung verurteilt. Sello stellt fest, daß dem Dr. Peters durch einen Gnadenakt des Kaisers im Juni 1905 Würde und Rang eines Reichskommissars a. D. wieder erteilt worden ist.

Bellagter v. Bennigsen: Gestern hat Dr. Peters hier gesagt, er wisse nicht, was Bischof Smithies hinter seinem Rücken über ihn gesagt habe. Nach der eblischen Befundung des Gouverneurs von Soben hat Smithies den Dr. Peters öffentlich einen Mörder genannt.

Peters hat ferner gestern gesagt, daß er noch später einen Brief von Smithies erhalten habe. Das ist ganz unmöglich. Denn sowohl der erste Brief, von dem Dr. Peters zugibt, daß er ihn geschrieben hat, wie auch der zweite Brief, den er einen Entwurf nennt, zeigen zeitlich und sachlich vor, daß Dr. Peters bereits einen Brief von Smithies in Händen hatte. Bischof Smithies ist einer derjenigen von den Zeugen zur Petersaffäre, die über das Grab hinaus mit Verleumdungen verfolgt werden, nur um Dr. Peters zu reinigen.

Dr. Peters: Ich kann nur nochmals erklären, daß ich von der Äußerung des Bischofs Smithies nie etwas erfahren habe, als bis Herr von Soben sie mir in Daresalam mitteilte. Sie können mir glauben oder nicht, das ist mir vollkommen gleichgültig (zu Herrn v. Bennigsen), zwischen uns werden sich ja ohnedies noch weitere

Auseinandersetzungen außerhalb des Gerichtssaales

abspielen müssen, aber vor meinen deutschen Landsleuten erkläre ich und kann es nur immer wieder erklären, daß ich von den Äußerungen des Bischofs Smithies über mich nichts gewußt habe. Rassenklatsch ist alles, glauben Sie es mir! Und wenn Sie es mir nicht glauben, so soll es mir auch gleichgültig sein. — Vorsitzender: Ich muß doch bitten, daß Sie Herrn v. Bennigsen hier nicht immer persönlich angreifen; er hat Sie hier im Saale auch nicht persönlich angegriffen. — Vert. R.-A. Fall: Ich stelle unter Beweis, daß Smithies keineswegs deutschfeindlich, daß er ein Mann von vornehmer Denkart, ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn und strengster Wahheitsliebe war und daß er den Dr. Peters gleichwohl einen Mörder genannt hat. Dafür benenne ich als Zeugen den Provinzialrat Ader. Bei den Akten des Reichsdisciplinarhofes befindet sich ferner die ganze Korrespondenz Smithies mit Dr. Peters und Soben-Smithies. Im Zusammenhang mit dem Smithiesbrief, um den es sich hier handelt, wird es notwendig sein, alle diese Briefe einzuführen. — Dr. Peters: Ich habe nur einen Brief an den Bischof Smithies geschrieben. Weiter keinen. Was ich erzähle, ist wahr, Sie können es mir glauben. (Gelächter im Zuschauerraum, das der Vorsitzende rügt.) Das Amt des Reichskommissars, das ich bis dahin nur kommissarisch verwaltet hatte, wurde mir später

definitiv übertragen. Das ist doch eine Decharge, wie ich sie mir nur denken kann.

Nach längerer Beratung verkündet das Gericht den Beschluß, die Akten des Reichsdisciplinarhofes über Peters einzuführen. Sodann wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wurde der

frühere Unteroffizier Wüst aus München vernommen. Wüst hat seinerzeit auf der Kilimandscharo-Station das Todesurteil an Mabrut und Jagobja nach dem Spruche des Kriegsgerichts vollstreckt.

— Vor.: Hat Dr. Peters Ihnen etwas davon gesagt, daß das Urteil in aller Frühe vollstreckt werden soll, damit die Sache nicht so auffällig sei? — Zeuge: Ich erinnere mich nicht.

— Vor.: Haben Sie erfahren, welche Gründe zur Verurteilung der Jagobja geführt haben? — Zeuge: Das allgemeine Gerücht auf der Station war, daß sie wegen Spionerie verurteilt wurde.

— Vor.: Sie können also nicht sagen, ob die Hinrichtung aus Eifersucht geschahen ist! — Zeuge: Nein. — Rechtsanwalt Fall: War es allgemein als Gesetz publiziert, daß ein Kettengefänger hingerichtet wurde, wenn er geflohen war? — Zeuge: Das nicht, aber es war üblich so. — Rechtsanwalt Fall: Hatte die Jagobja infolge ihres Geschlechtsverkehrs mit Dr. Peters eine besondere Stellung, oder war sie eine allgemeine Lustdinne? — Zeuge: Sie wohnte im Hause des Reichskommissars. Die Unteroffiziere und Soldaten haben nicht mit ihr verkehrt.

— Rechtsanwalt Fall: Ist sie nicht ausgerissen, weil sie unbarbarisch geschlagen wurde? Sie soll von mittelbigen Schwarzen losgebunden sein? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Dr. Peters: Die Jagobja wohnte mit anderen Weibern abgetrennt in einem besonderen Hause und nicht mit uns zusammen. — Zeuge: Das kann richtig sein, sie lebten auch in einer besonderen Hütte. Am Tage sind sie niemals im Stationsgebäude gewesen.

Nach einer kurzen Pause wurde dann als zweiter Zeuge der jetzige

Magistratssekretär Wilhelm

vernommen, der als Schutztruppienunteroffizier am Kilimandscharo war. Er bezeugt ebenfalls, daß auf der Station die drei Weiber gehalten wurden, und daß sie eines Tages davonliefen. Nachdem sie wieder eingekerkert worden waren, seien sie zur Prügelstrafe verurteilt worden, die durch den Wächterhabenden vollstreckt wurde. Dieser sei eines Tages mit der Nachricht zu ihm gekommen, die Jagobja sei so zer schlagen, daß er sie nicht mehr prügeln könne. (Bewegung.) Er, Zeuge, sei dann zu dem Mädchen gegangen und habe gefunden, daß sie unter dem Lendenschurz so zer schlagen war, daß beim Loslösen derselben

die Haut in Fetzen

davonhing und das rohe Fleisch sichtbar wurde. (Murmeln im Zuschauerraum. Der Vorsitzende versucht um Ruhe.) — Vor.: Hat Dr. Peters davon gewußt? — Zeuge: Ich sagte es ihm später. — Vor.: War das Mädchen sehr erschöpft? — Zeuge: Ja, sie war ja noch ein ganz junges, schwaches Ding; etwa 15 bis 17 Jahre alt. (Unruhe.) Es war ein ganz unschuldiges Weib. Ich sagte dann auch, dieses Mädchen weiter zu schlagen, sei unmöglich, und meinte es Dr. Peters, der mich darauf fragte, warum soll sie nicht geschlagen werden, sie ist doch dazu verurteilt? Der Zeuge schildert dann des längeren, wie er bald darauf von der Station weggeschickt worden sei, und zwar nach seinem Gefühl deshalb, weil Dr. Peters mit der Jagobja noch mehr im Schilde geführt habe. Nach seinem Abmarsch sei dann auch bald das bekannte Kriegsgericht zusammengetreten, das die Jagobja zum Tode verurteilte.

— Dr. Peters: Sie hatten das Gefühl, daß ich ein Attentat auf die Jagobja beabsichtigte. Irrendwelche Tatsachen können Sie dafür nicht angeben? — Zeuge: Nein. — Rechtsanwalt Fall: Wie lange waren Sie in Deutsch-Ostafrika? — Zeuge: Sechs Jahre. — v. Bennigsen: Haben Sie jemals den Fall erlebt, daß ein Kettengefänger hingerichtet wurde, weil er geflohen war? — Zeuge: Nein. — Nach einigen weiteren Fragen an den Zeugen wurde dann die Verhandlung auf nachmittags vertagt.

In der Nachmittags-Sitzung wurde zunächst Direktor Mittelstaedt von der Deutsch-Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft vernommen, der seinerzeit im Disciplinarprozeß gegen Dr. Peters ausgesagt hatte, daß Dr. Peters ihm gegenüber angegeben habe, er sei sehr streng mit den Eingeborenen. Er habe kürzlich ein Wort das Mädchen eines seiner Offiziere mißbraucht und darauf habe er den Jungen aufknäpfen lassen. — Der Zeuge bemerkt, daß er einen

Brief aus jener Zeit

aufgefunden habe, der in Form eines Tagebuchs gehalten sei und seine Erinnerungen hortsprechend unterfalle. Danach habe die Unterredung mit Dr. Peters am 16. Februar 1892 stattgefunden. Der

Brief fährt dann fort: „Dr. Peters ist in übertriebener Weise für Ostafrika eingenommen, wie er denn überhaupt vielfach übertrieben. So erzählte er, daß er nie unter 50 Siebe verhängte, daß er in dem Revier, wo Hauptmann Kränzer vorher auch nach unserer Ansicht viel zu milde geherrscht hatte, am liebsten einige Dörfer niederbrennen, die Häuptlinge durchprügeln und ein Dutzend Schwarze aufhängen möchte. Auf seinem Weitermarsch passierte er Tanga. Als man seinen Leuten nicht schnell genug Wasser brachte, ließ er den Dorfbewohner prügeln und als nicht gleich Eisfütter kam, hielt er ein Streichholz an eine Hütte, worauf er es allerdings sehr schnell erhielt. Als Bezahlung gab es Prügel.“ (Weiter.) Dr. Peters: Ich gebe zu, daß ich die Bemerkung über den Boh gemacht habe. — R.-A. Dr. Fall: Das bitte ich zu protokollieren. — Vor.: Ich habe es bereits notiert.

Der folgende Zeuge

Freiherr v. Wichmann,

der als Teilnehmer an dem Kriegsgericht mitwirkte, weshalb Dr. Fall wiederholt beantragt, ihn erst nach seiner Vernehmung zu vernehmen, da er der Mittäterschaft dringend verdächtig sei. Der Zeuge wird jedoch vereidigt und vernommen. — Er bezeugt, daß der Diener Mabrut eine ganz besondere Vertrauensstellung bei Dr. Peters genossen habe. Um so betroffener sei die ganze Station gewesen, als Mabrut des Einbruchsdiebstahls überführt worden sei. Dr. Peters habe vorher mit Rücksicht auf diesen Einbruchsdiebstahl verkündet, daß der Dieb, wenn er sich freiwillig melde, strafflos ausgehen solle. Andernfalls würde er im Entbedungsfall hingerichtet werden. Bald danach seien einige schwarze Weiber gekommen und hätten Mabrut als den Dieb bezeichnet. Mabrut habe trotzdem weiter geleugnet, sei dann aber erlöst worden, als er über die Zigaretten des Dr. Peters hergegangen sei. Nunmehr sei er, da die Diebstähle wochenlang gegangen seien, zum Tode verurteilt worden und habe auf Befragen auch selbst erklärt, er verdiene diese Strafe angesichts der vorausgegangenen Erklärung des Dr. Peters. Dr. Peters habe sich im Kriegsgericht zunächst gegen die Hinrichtung ausgesprochen. Er, Zeuge, habe jedoch gesagt, das würde auf die schwarze Bevölkerung einen sehr schlechten Eindruck machen. Was man einmal angeknüpft habe, müsse man gerade Schwarzen gegenüber auch durchführen. — Vor.: Hielten Sie die Todesstrafe für einen Einbruchsdiebstahl für angebracht? — Zeuge: Ja. Unter den gleichen Umständen würde ich nicht zögern, wieder so zu entscheiden wie damals. — Vor.: Wie mag das Gerücht entstanden sein, daß Mabrut aus sexuellen Gründen hingerichtet worden sei? — Zeuge: An dem gleichen Tage, wo er gehängt wurde, ver schwand meine Dome. (Weiter.) Das mag das Gerücht aufgebracht haben, daß der Boh wegen Ehebruchs gehängt worden ist. — Rechtsanwalt Fall: Wissen Sie etwas davon, daß Dr. Peters seine sämtlichen Diener prügeln ließ, um ein Geständnis herauszubekommen? — Zeuge: Ja, das ist geschehen. Die Diener standen ja im Verdacht. — Vert.: Und Sie halten ein solches Vorgehen für richtig? — Zeuge: Durchaus. (Bewegung.) Der Zeuge äußert sich dann über die Hinrichtung der Jagobja, die deshalb nur erfolgt sei, weil sie gegen die Sicherheit der Station konspiriert habe.

Hierauf wurde die kommissarische Aussage des Leutnants

Bronsart v. Schellendorff

verlesen, die dieser im Oktober 1896 in der Disciplinaruntersuchung gegen Dr. Peters gemacht hat. Der Zeuge hat damals angegeben, Mabrut habe sich nachts in die Offiziersmesse geschlichen und es offenbar auf die Jagobja oder ein anderes der schwarzen Mädchen abgesehen. Er habe ein Messer mitgeführt und sei später von den Weibern denunziert worden. Er, Zeuge, habe den Einrud gehabt, daß Dr. Peters aus sexuellen Gründen das Todesurteil gegen Mabrut herbeigeführt habe. Die Vollstreckung habe er, Bronsart, daher auch abgelehnt. Im Anschluß an die Vernehmung habe Dr. Peters zu ihm geäußert: Eine solche Frechheit, das Weib des Wana Mubwa (Serrichers) zu gebrauchen, verdient die Todesstrafe! — Dr. Peters zweifelt die Glaubwürdigkeit des Leutnants Bronsart v. Schellendorff unter allen Umständen an.

Graf Joachim v. Pfeil-Friedersdorf,

der bekannte Afrikaforscher, wird als Sachverständiger über die Frage vernommen, ob die Maßregeln, die Dr. Peters seinerzeit am Kilimandscharo getroffen habe, notwendig waren, und ob insbesondere die Hinrichtungen nicht vermieden werden konnten. Der Sachverständige glaubt nicht, daß zu irgend einer Zeit mit einer so unglücklichen Härte gegen sie vergegangen werden mußte, wie dies seitens des Privatklägers geschehen sei, doch bemerkt er wiederholt, daß er die besonderen Verhältnisse angesichts der sich widersprechenden Zeugenaussagen nicht zu beurteilen vermöge. — Darauf wurden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag, früh 9 Uhr vertagt. (Fortsetzung siehe 2. Blatt.)

Deutschland.

Im Reichstag teilte am Mittwoch in der 1. Sitzung Präsident Graf Stolberg mit, daß er die Interpellation Graf Kanitz wegen des hohen Bankdiskonts am 14. Januar auf die Tagesordnung setzen werde. In der fortgesetzten Besprechung des Antrages Graf Kanitz (Ztr.), betr. Erhaltung und Förderung des Handelsverkehrs und des Handelsverkehrs, erhielt nach dem Schlußwort der Abgeordneten Ztr., worauf der Antrag fast einstimmig angenommen wurde. Dann ging das Haus zur Beratung des Antrages des Abg. Frhrn. v. Richthofen (konf.) und Genossen über, in dem die verbündeten Regierungen ersucht werden, die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf über die Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten so zu fördern, daß dieselbe bei Beginn der nächsten Session zur Vorlage kommen kann. Der Antragsteller begründet den Antrag und empfiehlt für die Privatbeamten die Schaffung einer selbständigen Versicherungsorganisation. In der Debatte äußerten sich die Redner aller Parteien sympathisch zu dem Antrage. Abg. Dr. Mugan bedauerte das Schicksal der Regierung in einer so wichtigen Frage und trat für eine Angliederung der Versicherung der Privatbeamten an die allgemeine Versicherungsorganisation ein. Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich, als während der Debatte, die noch nicht zu Ende geführt wurde, ein fremder Herr im eifrigen Gespräch mit einem Abgeordneten den Saal betrat und vom Vizepräsidenten Dr. Baasche ersucht wurde, den Saal zu verlassen.

(Die deutschen Fürsten und General Reim.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Es bestätigt sich, daß auch der Großherzog von Oldenburg für den Fall, daß General Reim geschäftsführender Vorsitzender im Flottenverein bleibt, das Protektorat über den Landesverband niederlegen wird, da er der Ansicht ist, daß die einigende Wirkung, die ein großer nationaler Verein ausüben soll, sonst verloren gehen müßte. Auch die Anschauung und Stellungnahme des Prinzen Rupprecht hat sich nach der dem General Reim gewährten Unterbrechung nach keiner Richtung geändert.“

(Zur Frage des Reichs Elektrizitätsmonopols.) Die „Berl. Tagebl.“ erfahren haben, daß die süddeutschen Staaten der Reichsregierung um einiges zugekommen sind und zum Teil schon Hand angelegt haben, um die elektrische Kraft für ihre Taschen auszuscheiden. Daher auch die Entscheidung in Süddeutschland, als das Reichs-Elektrizitätsmonopol aufzuheben. Baden hat bereits eine Kommission Elektrizitätsmonopols beschickt. Das Reich hat offenbar den Anschluß verpasst.

(Der konservative Verein in Halle.) (Saale) forderte den liberalen Verein auf, als Äquivalent für die geleistete Hilfe bei der Reichstagswahl auf das Landtagsmandat zu verzichten. Die Liberalen lehnten das ab und beschlossen, die Erneuerung des Wahlartikels mit den Nationalliberalen, jedoch wider ein Nationalliberalen und ein Freisinniger kandidieren werden.

(Revision im Hardenprozeß.) Maximilian Harden hat gegen das Urteil der ersten Instanz, wie schon mitgeteilt, Revision beim Reichsgericht eingelegt. Die Revisionsbegründung wird sich auf Formfehler während der Hauptverhandlung sowie auf ungesetzliche Beschränkung der Verteidigung bei der Beweisaufnahme stützen.

(Hohenau-Exkurs.) Zu dem militärgerichtlichen Verfahren gegen die Grafen Hohenau und Exkur wurde bekannt, daß die Untersuchung sich auch auf mehrere, zur Sprache gebrachte Verletzungen erstreckt hat, die so weit zurückliegen, daß sie verjährte sein würden. Auch diesen Fällen wird jedoch sorgsam nachgegangen. weil es ja selbstverständlich vor dem Ehrengericht für Offiziere eine Verjährung nicht gibt. Das Kriegsgerichtliche Verfahren würde allerdings für diese Fälle auszuscheiden sein. Die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht in Potsdam sind auf die zweite Januarhälfte anberaumt. Zukünftig Sello hat die Verteidigung Hohenaus übernommen. Maximilian Harden wird als Zeuge vernommen werden.

Ausland.

Frankreich.

(Mentereien im französischen Heere.) Die Pariser Blätter melden, hatten sich etwa vierzig Soldaten des 7. Dragonerregiments in Fontainebleau, denen ein Neuzugelurlaub verweigert worden war, eigenmächtig aus der Kaserne entfernt und waren erst nach 8 Tagen wieder zurückgekehrt. Ein Regimentsbefehl, nach dem bis auf weiteres jeder Urlaub zu verweigern sei, wurde in mehreren Exemplaren zerrissen. Der Regimentskommandeur soll beim Kriegsministerium die Verlegung des Regiments nach einer anderen Garnison beantragt haben. Ferner wird von drei Artilleristen der Garnison Donay, die mit Arrest bestraft waren, gemeldet, daß sie aus der Kaserne entwichen sind, sich nach Lille begeben und auf dem dortigen Bahnhof lärmende Auftritte verursacht haben, wobei sie rufen: „Nieder mit der Armee, hoch Hervey!“ ausstießen. Erst einer starken Militärpatrouille gelang es, die Artilleristen zur Ruhe zu bringen.

Westfalen u. Rheinland.

(Kamen, 11. Jan. (Verschiedenes.) In der evangelischen Landeskirche betrug im Jahre 1906 die Zahl der Ordinationen 252 gegen 257 im Vorjahre. An wahlfähigen Kandidaten waren 368 (484) vorhanden. 759 (755) Pfarrstellen wurden neu besetzt. 129 (79) Kirchen bezogen sich neue Gebäude empfingen ihre Weihe. Die Kollekten ergaben einen Betrag von 1.766.058 Mark (1.417.581 Mk.). An den der Kirche überwiesenen Geldern handelte es sich um 5.532.111 Mk. an erster und Westfalen mit 742.938 Mk. an 3. Stelle.

Der Rhein.-westf. Ztg. wird von hier berichtet:

(Kamen, 8. Jan. Die fortgesetzt steigenden Anforderungen an die Stadt in finanzieller Beziehung haben die städtische Verwaltung veranlaßt, da eine Erhöhung der direkten Gemeindeforderungen vermieden werden soll, die Erschließung neuer Steuerquellen ins Auge zu fassen. Deshalb wird sich die nächste Stadtverordnetenversammlung mit einem Magistratsantrage auf Einführung einer Biersteuer zu beschäftigen haben.“

Der Sonderbater Berichterstatter der Rhein.-westf. Ztg. schreibt mit dieser Nachricht gerade das Gegenteil von dem, was tatsächlich der Fall ist. Die Biersteuer ist hier schon seit mehreren Jahren eingeführt. Seitens der Birtevereinigungen ist jetzt ein Antrag auf Aufhebung oder Ermäßigung derselben eingebracht und wird dieser die Stadtverordneten in der heutigen Versammlung beschäftigen.

Die Einführung einer königlichen Polizei im Industriegebiet erfolgt schon am 1. Mai. Folgende Städte kommen in Betracht: Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Oberhausen, Recklinghausen und Steele sowie eine Anzahl rheinischer und westfälischer Gemeinden.

Die von der Handwerkskammer Dortmund ins Leben gerufene „Kranken- und Unterstützungskasse der selbständigen Handwerker im Bezirke der Handwerkskammer Dortmund“ ist von der Regierung genehmigt worden und am 1. Januar d. J. in Kraft getreten. Die Geschäfte des Vorstandes werden bis zur Abhaltung der ersten Generalversammlung durch den Vorstand der Handwerkskammer geführt. Die Altersgrenze für die Aufnahme ist auf das 50. Lebensjahr festgesetzt. Innerhalb des ersten halben Jahres sollen sogar Handwerker, die bereits das 50. Lebensjahr überschritten haben, Aufnahme finden können. Es sind drei Mitgliederklassen eingerichtet, in denen 40, 60 und 80 Pfennig wöchentlich Beitrag erhoben und ein tägliches Krankengeld von 2, 3 und 4 Mark gezahlt wird.

Militär-Musiker können bisher auf Grund der ihnen freiziehenden Truppendienst ausgetauschten Urlaubskarten die Eisenbahn auf sog. Militärfahrkarten benutzen. Nach einer Bekanntmachung des Reichsanzlers ist diese Vergünstigung vom 1. d. Mts. in Wegfall gekommen. Sie haben bei Reisen zu Erwerbszwecken stets den vollen Fahrpreis zu zahlen.

(Kamen, 10. Jan. Den Stadtverordneten ist die neue Vorlage über den Frankenhauz-Erweiterungsplan zugegangen. Die durch eine Anleihe zu bedeckenden Kosten sind auf 275.000 Mark veranschlagt.

(Dortmund, 10. Jan. (Tod durch Gasvergiftung.) Auf einem hiesigen Eisenwerk soll sich der Arbeiter Franz B. durch ein Gasvergiftung zu, an deren Folgen er, trotz angelegter Wiederbelebungsbemühungen kurze Zeit darauf verstorben ist. Der Genannte stand im Alter von 18 Jahren.

(Dortmund, 9. Jan. Eine überaus rohe Tat beging der Beamte Franz Gornemann, aus Altenberne-Ob. Nach einem Wortwechsel mit seiner Frau folgte er dieser in den Stall, wo sie die Schweine fütterte und schlug mit einer dreizackigen Kartoffelgabel längere Zeit auf die Versteckten ein und ließ sie blutüberströmt liegen. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch zum Tator zurück und trug die Frau in die Wohnung, holte den Arzt hinzu und ersäufte, die Frau sei vom Stallboden gestürzt und habe die Verletzungen davongetragen. Der Arzt hat schwere Verletzungen festgestellt, er ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Der Mann hat die Tat eingestanden und ist dem Amtsgericht Dortmund vorgeführt worden.

(Köln, 8. Jan. (Ausländische Kaufleute.) Montag wurden hier zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen drei ausländische Arbeiter verhaftet und dem Gericht in Göttingen zugeführt. Der italienische Arbeiter Jos. Savatelli bis seinen Mitarbeiter Ratajczak und verurteilte ihn dann mittels einer Schaufel einen Schlag auf den Kopf zu verpassen. Im Arrestal des Bahnhofes wurde der italienische Hüttenarbeiter Molocci aus Welper verhaftet, weil er während der Nacht die Polizeibetrouille beleidigte und tätlich angriff. — Dritter im Bunde war der Bergmann Jos. Bassino, weil er in seinem Koffelhaus einem Landsmann den geladenen Revolver auf die Brust setzte und ihn mit Erschießen bedrohte. Zum Glück wurde der Revolver von einem unbeteiligten Dritten dem B. aus der Hand geschlagen, ehe er schießen konnte.

(Gelsenkirchen, 8. Jan. Die die ärztliche Untersuchung der Leiche des verstorbenen Sohnes des Wagenbauers Damke ergab, ist der Tod des Kindes nicht infolge Vergiftung, sondern infolge eines Sturzes auf der Eisenbahn erfolgt.

(Gelsenkirchen, 9. Jan. (Verschiedenes.) Der Beckenbeamte Christ ist vor einigen Tagen auf dem mit Eis überzogenen Bürgersteig ausgeglitten, und auf den Hinterkopf gefallen. Der dabei erlittenen Gehirnerschütterung ist er jetzt erlegen. — Bei dem erkrankten Kinde einer Zigeunerfamilie, die sich hier angesiedelt hat, hat der Stellvertreter des Kreisarztes Genickstarre festgestellt. Als der städtische Krankenwagen eintraf, der das Kind zum Krankenhaus bringen sollte, war die Mutter mit dem erkrankten Kinde abgereist.

(Bocholt, 8. Jan. (Der Pseudo-Leutnant.) Ein junger Kaufmann war vor längerer Zeit in Hannover tätig und hatte sich dort durch unberechtigtes Tragen einer Leutnants-Uniform der Königs-Alanen Zutritt in das Haus eines fremden Konjuls zu verschaffen gewußt. Zwischen der Tochter desselben und dem Pseudo-Leutnant entwickelte sich bald ein Verhältnis. Nachdem nun letzterer wieder nach hier zurückgekehrt war, begannen beide einen lebhaften Briefwechsel. Der junge Mann gab sich den Namen von und wandelte den Straßennamen Schönenberg in Villa Schönenberg um. Der Abenteurer ist mit der Tochter des Konjuls seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Aus Amerika wird nun gemeldet, daß das Paar dort den Mund fürs Leben geschlossen hat.

(Arnsberg, 8. Jan. Der S. G. Z. geht mit dem Plane um, für den Regierungsbezirk Arnsberg ein Rathaus zu errichten. Als Plätze für dieses Gebäude sind Arnsberg und Sickenbach in Aussicht genommen.

(Hafelkühne, 9. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich im benachbarten Ansbach. Am offenen Herdfeuer saß ein Knabe mit einem kleinen Kinde auf dem Schoß. Der Knabe bekam einen epileptischen Anfall und stürzte mit dem Kleinen ins Feuer. Beide zogen sich schwere Brandwunden zu und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

(Mülheim a. d. Ruhr, 9. Jan. Ein Wohltäter der nicht genannt sein will, übermittelte dem Oberbürgermeister den Betrag von 3000 Mark zur Beschaffung des warmen Frühstücks für bedürftige Volksschüler.

(Essen, 9. Jan. Die Dienstmagd Maria Lutscherwitsch aus Gelsenkirchen hatte am 19. Juli v. J. außerehelich geboren. Um dies zu verheimlichen, schickte sie die Hebamme zum Standesamt, mit der Angabe, sie sei Witwe und ihr Mann sei erst kürzlich gestorben. Da dem Standesbeamten diese Angaben unangenehm erschienen, ließ er die L. vorladen. Da letztere jedoch die Zeit und den Ort, wo angeblich ihr Mann gestorben war, nicht angeben konnte, so mußte die L. vor dem Standesbeamten die Wahrheit ihrer Angaben an Eidesstatt verhören. Später kam sie freiwillig zum Amt und erklärte, ihre Angaben seien falsch; sie sei niemals verheiratet gewesen. Trotz dieser Erklärung konnte die Angeklagte wegen falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung nicht bestraft werden, weil der Standesbeamte laut Gesetz kein Recht dazu hatte, ihr eine eidesstattliche Versicherung abzunehmen. Die Angeklagte wurde jedoch wegen falscher Beurkundung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

(Mülheim (Ruhr), 10. Jan. Der Unterzahlmeister Albert Berk vom hiesigen L. i. Reg. Nr. 159 wurde wegen erheblicher Veruntreuungen verhaftet und dem Militäruntersuchungsgefängnis in Düsseldorf zugeführt. Der Genannte befand sich erst seit Oktober v. J. in seiner jetzigen Stellung. Bisdem war er Rechnungsführer beim Garnison-Asarakt in Bielefeld.

(Mülheim (Ruhr), 9. Januar. (Ertrunken.) Gestern mittag 11 Uhr stürzte sich in der Nähe der Kettenbrücke ein noch unbekannter Fuhrmann in die vom Eise wieder freigewordene Ruhr und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

(Mülheim (Ruhr), 9. Jan. (Beim Baumschneiden verunglückt.) In Bohlweiler bei Erkelenz ist beim Baumschneiden ein Mann getötet, ein anderer schwer, ein dritter leicht verletzt worden.

(Düsseldorf, 10. Jan. (2 Kinder verbrannt.) In Hilden ergoß sich ein Behälter heißen Wassers über ein in der Nähe des Ofens spielendes sieben Monate altes Kind. Die erlittenen Brandwunden hatten den Tod des Kindes zur Folge. In einem anderen Falle wollte sich ein dreijähriges Kind in Abwesenheit der Mutter einen Topf mit heißer Milch vom Ofen nehmen. Das Gefäß fiel um und das Kind wurde so schwer verbrannt, daß es kurz darauf starb.

(Elsbe, 10. Jan. (Tod im Zuge.) In der Mittagsnacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde in einem Weile des von Köln eingetroffenen Nachzuges der Viehhändler G. Schmitz von hier, ein Mann in mittleren Jahren, tot aufgefunden. Wie es scheint, ist Schmitz eines natürlichen Todes gestorben.

(Köln, 9. Jan. Das Opfer einer mutigen Tat ist ein Zeitungverkäufer, ein 60-jähriger Mann, geworden, der vor einigen Tagen bei einem Brande auf der Nar, als irrtümlich die Nachricht verbreitet wurde, ein Kind befände sich in einem brennenden Raum und schwebte in Lebensgefahr, kurz entschlossen die brennenden Gebäudeteile durchsuchte. Hierbei zog er sich erhebliche Brandwunden zu, denen er gestern im Bürgerhospital, wohin man ihn gebracht hatte, erlag.

(Köln, 9. Jan. Eine von etwa 1800 Arbeitslosen besuchte Versammlung beschloß, sofort durch eine fünfgliedrige Kommission beim Oberbürgermeister vorstellig zu werden, damit im beschleunigten Verfahren Notstandsarbeiten vergeben werden. Der Vorschlag, die gesamten Teilnehmer möchten vor das Rathaus gehen, um die Antwort des Oberbürgermeisters abzuwarten, wurde brisillig angenommen, vorläufig aber nicht ausgeführt, da in dieser Woche noch eine zweite Arbeitslosenversammlung stattfinden soll.

(Bielefeld, 9. Jan. Das Unheil im Exerzitionsheute ist, wie die Untersuchung ergeben hat, nicht auf Kohlenabvergiftung, sondern auf Leuchtgasvergiftung zurückzuführen. Die jungen Leute hatten den Gasbrenner im Zimmer zu schließen vergessen, nachdem der Saalbrenner angezündet worden war. Als später eine Anzahl Nachzügler noch um Aufnahme bat, wurde der Gasbrenner wieder geöffnet und dabei strömte das Gas in das Schlafzimmer. Ein Gefelle wurde belandlich tot gefunden, ein anderer starb im Laufe des gestrigen Tages, und der dritte ringt mit dem Tode.

(Gomberg am Rhein, 9. Jan. Die Geldknappheit hat für den hiesigen Ort eine eigentümliche Folge gehabt: Die Einstellung der kommunalen Pflasterarbeiten. Die Landeshaupt hat der Gemeinde mitgeteilt, daß ein zur Ausführung von Pflasterarbeiten aufgenommenes Darlehen wegen Geldmangels vorläufig nicht weiter ausbezahlt werden könne.

(Frier, 9. Jan. (Wieder eine Gasvergiftung.) In derselben Straße, in der man eine dreifache Familie durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden hat, wurde unter gleichen Umständen gestern mittag das Ehepaar E. m. m. bewußtlos im Bett aufgefunden. Um 1 Uhr wurden die Leiche des Ehemannes, die ihr gewohntes Futter entnehmen mußten, unruhig. Dadurch aufmerksam gemacht, öffneten die Nachbarn gewaltsam die Tür und fanden Mann und Frau leblos im Bett. Ein Arzt bemüht sich bis zur Stunde um die Verunglückten. Es gelang ihm, die Frau ins Leben zurückzurufen; sie wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Der Mann gibt noch kein Lebenszeichen von sich. Eine Gasleitung befindet sich in dem Hause nicht, jedoch man annahmen muß, daß ein Hauptrohr der Straßenleitung anrührt und das

Gas in das zu ebener Erde gelegene Schlafzimmer eingedrungen ist.

Wilhelm Busch.

Wilhelm Busch, der bekannte humoristische Zeichner und Dichter, ist Donnerstag morgen 9½ Uhr in Mecheln bei Seefen gestorben. Busch wurde am 15. April 1832 zu Wiedensahl in Hannover geboren. Sein humoristisches Talent offenbarte sich zunächst in seinen



Arbeiten für die Münchener „Fliegenden Blätter“, die im Jahre 1859 die ersten Zeichnungen von Busch brachten. Eine große Anzahl der bekannten Mägen „Nickerchen“ sind von Busch gezeichnet. Aber nicht allein in seinen Zeichnungen war Busch ein unvergleichlicher Humorist, sondern sein goldiger Humor trat auch in den Versen zu Tage, die Busch selbst zu seinen Zeichnungen dichtete. Mit und jung ergötzt sich und wird sich lange noch nach Busch's Tode ergötzen an den prächtigen, weltbekannten Büchern, wie „Max und Moritz“, „Hans Hudebein, der Unglücksrabe“ und so weiter. Aber auch ein scharfer Satiriker war Busch, der die Waffen des Spotts in Dichtung und Zeichnung namentlich gegen die Vigottier und Frömmel richtete. Sämtliche Werke von Busch sind in ungezählten Auflagen erschienen.

Durch Schneeverwehungen

Ist nach einer Meldung aus Flensburg die Straße Woyens-Bandrup gesperrt. Der Verkehr mit Dänemark über Bandrup ist unterbrochen. Die Dauer der Betriebsstörung wegen des herrschenden Schneesturms ist vorläufig noch unbestimmt.

In ganz Schleswig-Holstein ist seit Mittwochabend bei stürmischem Wetter dichter Schnee gefallen, der viele Verkehrsstörungen hervorruft. Saderleben war zeitweilig von jedem Außenverkehr abgeschnitten. — Auch in Ostpreußen ist ein heftiger Schneefall eingetreten. Aus Königsberg wird vom Donnerstag gemeldet: Infolge andauernden heftigen Schneefalles erleidet der Zugverkehr im Osten starke Verspätungen. Sämtliche Kleinbahnen haben den Betrieb eingestellt. Nach Meldungen aus der Provinz sind für die morgens von Königsberg abgegangenen Züge Verspätungen von mehreren Stunden signalisiert worden. Bei Schippenbeil wurde ein Milchfuhrwerk von einem Kleinbahnzug auf einem Bahnübergang angefahren und in den Graben geschleudert. Der Kutscher wurde getötet. Der Maschinist hatte wegen des heftigen Schneetreibens das Hindernis zu spät bemerkt und den Zug nicht mehr zum Halten bringen können.

Auch in Dänemark ist der Verkehr auf allen Staats- und Privatbahnen unterbrochen. Der Verkehr auf der Südbahn, auf Seeland und Falster ist eingestellt. Der Abendverkehr nach Kopenhagen — Berlin ist von Roskilde aus zurückgefahren. Der Erbreich von Berlin, welcher hier eintreffen sollte, ist unterwegs liegen geblieben. Die Personenzüge auf Seeland, Fünen und Jütland bleiben auf offener Straße im Schnee stehen. Kopenhagen hat keine Post aus der Provinz und dem südlichen Ausland erhalten.

Die Allensteiner Mordaffäre.

Nicht nur Frau Toni v. Schönebeck soll dem Antrag ihres Verteidigers gemäß auf ihren Wehrzustand hin beobachtet werden, auch der Mörder des Majors v. Schönebeck, der Hauptmann v. Goeben, soll von den Verurteilten daraufhin untersucht werden, ob er geistig normal ist. Aus Allenstein meldet darüber ein Telegramm: Justizrat Wolke, der Verteidiger des Hauptmanns v. Goeben, hat den Antrag gestellt, seinen Klienten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Dem Antrage dürfte dem Vernehmen nach in der Form stattgegeben werden, daß Hauptmann v. Goeben im Militärgefängnis auf seinen Geisteszustand untersucht, nicht aber in eine Anstalt überführt wird. Eine Verzögerung des Verfahrens gegen Goeben wird sich voraussichtlich dadurch nicht ergeben, so daß die Abfertigung des Prozesses gegen Goeben noch in diesem Monat stattfinden zu lassen, wohl keine Aenderung erfahren dürfte.

Eine angeblich „authentische“ Darstellung

Der Mordaffäre, die in manchen Einzelheiten von den bisherigen Schilderungen abweicht, finden wir in der „Herold“ Ztg. Sie schreibt: Unter ihren Verehrern lernte Frau v. Schönebeck auch den Hauptmann von Goeben kennen. Die Bekanntschaft wurde eine ziemlich vertrauliche. Major von Schönebeck war ein sehr ruhiger, humaner, mehr in Zurückgezogenheit und seiner Tagelohn lebender Mensch, was offenbar dem fröhlichen, etwas leichtfertigen Naturell der Frau v. Schönebeck nicht recht war, abgesehen davon, daß Major v. Schönebeck bei seinem Tode 47 Jahre alt war.

etwa 18 Jahre älter als seine Frau war. Das eheliche Verhältnis blieb, so schien es wenigstens, nach außen hin einigermassen ungetrübt, bis es ein Fall vor sechs Jahren trübte. Seitdem lebten die Eheleute getrennt, wenn sie auch unter einem Dache wohnten. Frau v. Sch. versuchte wiederholt, eine Ehescheidung



Major von Schönebeck.

herbeizuführen, was der Major jedoch als Katholik stets ablehnte. Er wollte von einer Ehescheidung aus religiösen, familiären und gesellschaftlichen Rücksichten nichts wissen. Da kam Hauptmann v. Goeben nach Allenstein, lernte Frau v. Schönebeck kennen und trat auch in Verkehr mit Major v. Schönebeck. v. Goeben fasste eine tiefe Neigung zu Frau v. Schönebeck; das Schicksal des v. Schönebeck'schen Hauses war besiegelt. Frau v. Schönebeck glaubte in Hauptmann v. Goeben einen Retter gefunden zu haben und rich-



Frau von Schönebeck.

tere wiederholt an ihn die Bitte, sie zu befreien, wenn auch nicht auf dem von ihm eingeschlagenen Wege, sondern durch Ehescheidung. In wiederholten Nächten besuchte sie Herr v. Goeben, so auch in jener verhängnisvollen Nacht. In dieser trat ihm der Major v. Schönebeck, mit einem Revolver bewaffnet, entgegen. Wiederholt rief v. Goeben, so führte er bei seiner Vernehmung an, daß er es sei und bat den Major, mit seinem Revolver einzuhalten, umsonst, der Major v. Schönebeck brach seinen Revolver zweimal ab, er versagte jedoch. Da gab v. Goeben aus seinem Revolver einen Schuß ab. Dieser eine Schuß tötete den Major. Dann flüchtete v. Goeben durch das Fenster. Wie ferner bekannt, erfolgte bald seine Verhaftung. Anfangs leugnete er die Tat; als ihm jedoch durch den die Untersuchung führenden Kriegsgerichtsrat Conrad und den inzwischen im

Auftrage des Kriegsministers in Allenstein eingetroffenen Kriminalkommissar Manowski-Berlin das gesammelte Belastungsmaterial vorgehalten wurde, legte v. Goeben ein Geständnis ab. Be-



Hauptmann von Goeben.

zugleich der Ehefrau v. Schönebeck machte v. Goeben keine weiteren Angaben. Auf die Vorhaltung, weshalb er den Major v. Schönebeck bei keiner anderen Gelegenheit, etwa bei der Jagd, durch einen „Unfall“ beiseite, erklärte v. Goeben, solche „Hinterlistigkeiten“ verabsäume er, er wollte dem Major v. Schönebeck Auge in Auge entgegenreten. Den Revolver habe er, so führt er an, am folgenden Tage in den Alle-Fluß, gegenüber der Artillerie-Kaserne, hineingeworfen. Es ist jetzt schon fest, daß Anklage nicht wegen Mordes, sondern schlimmerfalls nur wegen Totschlags(!) gegen v. Goeben erhoben wird.

Der zweite Thaw-Prozess.

Richter Dowling eröffnete Montag den zweiten Thaw-Prozess damit, daß er über zwanzig in der Geschworenenliste aufgeführte Personen, die zur zweiten Verhandlung nicht erschienen waren, Geldstrafen verhängte. Er kündigte an, daß er die Geschworenen, die aus angeblichen Familienrücksichten ihre Teilnahme an den Gerichtssitzungen verweigern sollten, wie Gefangene halten würde. Eine große Anzahl der in den Geschworenenliste Verzeichneten wurde wegen des Verdachts der Befangenheit abgelehnt; dagegen wurde der Schiffsagent Charles Gemmels, obwohl er sich schon wiederholt gegen die Verhängung der Todesstrafe gegen Thaw ausgesprochen hatte, als Geschworener akzeptiert. Der Angeklagte Thaw selbst macht einen sehr gefassten und ruhigen Eindruck; er sieht gesünder und kräftiger aus als beim ersten Prozess und lächelt seiner Frau, die ebenfalls im Gerichtssaal erschienen ist, freundlich zu. Diese sieht elegant und hübscher aus als je. Sie ist wie ein junges Mädchen gekleidet, trägt einen hübschen Rock und einen großen Hut. In ihrer Begleitung befindet sich Thaw's Schwester, Frau Carnegie; die Mutter des Angeklagten wird morgen erwartet.

Der Verteidiger Littleton plädierte für die Freisprechung seines Klienten, indem er sich den Einwand vorbehielt, daß dieser in dem Augenblick der Abgabe des Schusses auf Stanford White unzurechnungsfähig gewesen sei.

Aus aller Welt.

Prinz Waldemar, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, hat in Begleitung des

Hauptmanns Müllerhoff und des Marine-Stabsarztes Dr. Wilsinger Kiel verlassen, um sich nach Neapel zu begeben.

Bei einer großen Feuersbrunst in dem von ärmeren Leuten bewohnten Stadtviertel von Comacchio sind 10 Personen umgekommen und eine größere Anzahl verletzt worden.

Eine Göttemaschine erhielt als Weihnachtsgeschenk zu seiner großen Überraschung in Nürnberg ein dritter Kammerhüter durch die Post zugesandt. Die Sendung bestand aus einer mit Blech umgebenen Holzschachtel, in deren Boden einige Drahtstücke getrieben und mit einem von einem Flötengehör flammenden Hahn verziert in Verbindung gebracht waren, daß bei raschem Drehen der Hahn aus-schnappen und eine angebrachte Zündkerze entzünden mußte. Außerdem war das ganze Verhältnis mit Pulver und Schrotten angefüllt. Glücklicherweise versagte die Maschine dadurch, daß die Öffnung des Behälters nur langsam erfolgte.

Eine Bande von fünfzehn Räubern hatte in der Freitag-Nacht zwischen den Stationen Bückeburg und Kassel der transatlantischen Bahn die Gleise zerstört, um einen Polzug zu rauben. Ein dem Polzug vorausgeschickter Militärzug mit einer Schutz-wache entgleiste, wobei sieben Soldaten verwundet wurden. Die Militärwache feuerte auf die Räuber, von denen sie beschossen wurde. Die Räuber entflohen in der Dunkelheit und verschwand. Der Polzug, in dem, wie berichtet, zwei Millionen transportiert wurden, wurde in der Nacht auf der Station Kassel zurückgehalten. Morgens wurden auf einer Brücke unweit des Ortes der Katastrophe eine Göttemaschine, Gewehrpatronen und Verbandmaterial gefunden.

Eine schwere Explosion, bei der ein Familienvater den Tod in den Flammen gefunden hat und ein zweiter tödliche Brandwunden davontrug, hat sich in der Johann-Georgstraße 8 in Halle ereignet. Dort befindet sich die Fabrik chemisch präparierter Papiere von Senzig u. Meiß. In dem Betriebe wird vielfach mit Explosivstoffen gearbeitet. Freitagabend sollten die Arbeiter Richard Neumann und Albert Müller einen größeren Ballon mit Benzindampf umfüllen. Während sie die flüssige Masse umschütteten, bildeten sich in dem Raum Gase, die sich an der brennenden Lampe entzündeten. Im selben Augenblick stand der ganze Raum in hellen Flammen. Müller gelang es, sich durch schnelle Flucht aus dem Feuer zu retten. Dagegen kam Neumann in den Flammen um.

Die Nachforschungen nach dem Urheber der Muttat an der kleinen Mühle in Charlottenburg haben noch immer keinen Erfolg gehabt. Verschiedene Verhaftungen, die man vornahm, konnten nicht aufrecht erhalten werden. In den Verdict der Tatsächlichkeit ist jetzt ein Dursche geraten, der sich Dienstag nachmittag am Prenzlauer Tor durch sein stilles Gebahren auffällig machte. Er ging an die Anschlagssäule heran und riss sämtliche den Lustmord betreffende Bekanntmachungen von den Säulen herunter. Wie von einigen Passanten angegeben wird, soll die Beschreibung des Verdächtigen einigermaßen auf den Täter passen. Leider ließ man den Menschen ruhig gewähren und niemand wagte es, ihn festzunehmen.

Schon wieder hat sich in Berlin eine Familientragödie zugegetragen. In einem Hotel in der Königsgräber Straße hat sich der Lehrer Neutich aus Rottowitz mit seiner Frau vergiftet. Dem Hotelpersonal war es aufgefallen, daß beide bei ihrem Erscheinen ein verstörtes Wesen zeigten. Sie trugen sich unter dem erwähnten Namen ein. Ob es sich um die richtige Angabe der Personalien handelt, wird noch erst bestätigt werden müssen. Während des ganzen Dienstags ließ das Ehepaar nichts von sich hören und sich. In der Nacht vernahm man aus dem Zimmer des Paares

ein verdächtiges Stöhnen. Als auf das Klopfen die Tür nicht geöffnet wurde und sich niemand meldete, ließ man das Schloß gewaltsam öffnen. In den Witten fand man Frau N. zur Leiche erstarrt, während der Mann stark röchelte. Er starb noch im Laufe der Nacht. Die Leichen wurden nach dem Schaulause gebracht.

Neueste Nachrichten

Wahlrechts-Demonstrationen.

W. Berlin, 10. Jan. Gestern Abend fanden 35 sozialdemokratische Versammlungen, als Protest gegen das preussische Wahlrecht, statt. Nach dem frühzeitigen Schluß der Versammlungen versuchte eine größere Anzahl auf verschiedenen Wegen in das Zentrum der Stadt zu gelangen, sie wurden indes durch Polizeimannschaften zerstreut. Auch ein Trupp von 300 Personen, denen es gelang in die Nähe des Schlosses zu gelangen, wurde schließlich ohne Einschreiten der Polizei und ohne weitere Zwischenfälle zerstreut.

W. Köln, 9. Jan. In dem belgischen Dorfe Dettignies wurden bei der Vornahme von Erdarbeiten 5 Leichen aufgefunden. Es dürfte sich um Mord handeln. Die Untersuchung ist eingeleitet.

W. Frankfurt a. M., 10. Jan. Auch hier fanden Wahlrechtsversammlungen statt, in denen das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht verlangt wurde. Eine gleiche Resolution, wie in den Berliner Versammlungen, wurde angenommen.

W. Rom, 10. Jan. Dem Vesuv entströmte wieder eine mächtige Rauchsäule.

Westfalen und Rheinland.

Weitere Nachrichten.

Kamen, 11. Jan. In der kleineren ev. Gemeinde sind geboren 142 (156) Kinder, gestorben sind 68 (63) Gemeindeglieder; konfirmiert wurden 77 (69) Kinder, 33 (34) Knaben und 14 (36) Mädchen. Verheiratet wurden 21 (31) Paare. Am heiligen Abendmahl haben teilgenommen 675 (738) Kommunikanten, 272 (286) männliche und 403 (452) weibliche. Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr.

Vereins-Nachrichten.

Kamen, 11. Jan. Die Mitglieder des Artillerie-Vereins werden an dieser Stelle auch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag Abend eine Hauptversammlung, mit sehr reichhaltiger Tagesordnung stattfindet, es ist deshalb sehr erwünscht, daß der Besuch recht zahlreich wird.

Kamen, 11. Jan. Der Männergesangsverein „Tutonia“ veranstaltet am Sonntag Abend im Hefelmännchen Saale einen Theater-Abend, der sehr unterhaltend zu werden verspricht. Außer dem Theaterstück: „Der Fluch des Unglücklichen“ kommen noch verschiedene Komödien, Duette und Chorlieder zum Vortrag. Wer schon früher Gelegenheit genommen hat, einer ähnlichen Veranstaltung des Gesangsvereins „Tutonia“ beizuwohnen, der wird noch wissen, daß der Verein über tüchtige Kräfte verfügt und daß keine Mühe gescheut wird, den Besuchern etwas Schönes zu bieten. Wer deshalb am Sonntag Abend einige gemütliche Stunden erleben will, der gehe nach Hefelmännchen.

Veranw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute mittag 12 Uhr unser liebes Töchterchen u. Schwesterchen

Friedchen

nach schwerer Krankheit im zarten Alter von 11 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen. Dieses zeigt tiefbetrübt an

Tante Wilhelm Esling.

Kamen, 10. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr statt.

Meine Praxis habe von
Mühlenstraße 12 nach
Königswall 46

verlegt.

Dr. Georg Weinberg

Spezialarzt für Genuß, Haut-
u. Blasenleiden. 43

Dortmund, Königswall 46.

Almeria - Weintrauben
feinste Goldtrauben

per Pfund 50

Kaufhaus-Lebensmittel
Johanna Glaesser

Weißstraße 49. Fernruf 114.

Kaufhaus
für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weißstraße 49 Fernruf 114.

empfiehlt

Hasen, Mastgänse,
Mastenten, Suppen-
hühner.

Schöne dicke

Apfelsinen

empfiehlt

J. Brombach.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.h.
IBACH Pianinos mit eingebau-
tem Klavierspielapparat, Piano-
las mit Themodist u. Metrostyl,
sowie Harmoniums, empfiehlt
in reicher Auswahl zu bequemen
Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794

Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige
Erfahrung des durch vier Gene-
rationen bestehenden Hauses.

IBACH

1179 785

Belz-Kolliers, Paletots und Winter-Toppen

sind noch in großer Auswahl vorrätig u. werden jetzt zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.

W. Liesegang, Methler.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde auf der hiesigen Parkstraße ein Hand-
täschchen, enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt.
Sobald wurde auf der hiesigen Langestraße ein Kinder-
portemonnaie mit Inhalt gefunden.
Eigentümer können sich hier melden.

Lünen, den 6. Januar 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Berner.

Wirkliche Ersparnis

in der Küche erzielt die Hausfrau mit

MAGGI'S Würze mit dem
Kreuzstern.

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen,
Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.

Man lasse MAGGI'S Würze nur in MAGGI'S Ori-
ginalfläschchen nachfüllen, weil in diese gewöhnlich nichts
anderes als echte MAGGI'S Würze gefüllt werden darf.

„MAGGI'S gute, sparsame Küche“.

Tafel-Äpfel

haltbare Qualität

p. Pfd. 10, 15 u. 20

Kaufhaus-Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weißstraße 49. Fernruf 114.

Zu Ostern d. J. ein Sohn
richlicher Eltern als

Lehrling

gejucht.

Kamen, Nordstraße.

E. Rumpff.

Malter und Aufrechter.

Männer-Gesang-Verein
„Auguste Viktoria“
KAMEN
 feiert den **Geburtstag**
 Sr. Majestät des Kaisers
 am 19. ds. Mts. im Vereinslokale
 W. Reinhard (Schützenhof) durch
 Konzert, Theater und Ball.
 Zur Aufführung gelangt:
„Die Ehre“ (Schauspiel in 4 Akten von
 Hermann Sudermann).
 Entree: Karten im Vorverkauf pro Person 50 Pf.,
 Kasse 60 Pf. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei
 den Mitgliedern, Vereinswirt W. Reinhard, 3 garren-
 geschäft von Carl Walter, Weststr. 61, Friseur Peut-
 mann, Rottstraße, und Friseur Steimann, Lahnhoffstr.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
 Programme an der Kasse zu haben.

Schwimm-Verein zu Kamen.
 Dienstag den 14. Jan. ds. Js., 9 Uhr abends,
General-Versammlung
 bei Herrn F. Hausemann.
Tages-Ordnung:
Wichtige Mitteilung.
 Kamen. Der Vorstand.

Verding.
 Für den Neubau des Herrn Rechtsanwält und
 Notar Bona sind folgende Arbeiten zu vergeben:
 1. Wasserleitungs- u. Gas-
 anlage,
 2. Schreinerarbeiten,
 3. Fassadenputz und Innen-
 stück,
 4. Glaser- und Anstreicher-
 arbeiten.
 Arbeitsbeschreibungen mit Bedingungen und Zeich-
 nungen liegen bis zum 20. Januar zur Einsichtnahme aus.
 Angebote sind spätestens am 25. ds. Mts.
 einzureichen.
 Südkamen. **Friedr. Korte,**
 27t Architekt.

Wegen vorrückter Saison
 verkaufe von heute ab sämtliche
ÖFEN
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
 Günstige Gelegenheit zum Einkauf.
Kamen. C. Müller.
 Anlieferung und Aufstellung kostenlos. 22

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
Verbandstoffe etc.

 Bruchbänder,
 Leibbinden,
 wasserdichte
 Bettelagen
 etc.
Germania-Drogerie Kamen
 Heinrich Jacobi. 72

Männer-Gesang-Verein
„Teutonia“, Kamen.
 Der Verein feiert Sonntag den 12. Januar
 ds. Js. im Vereinslokale bei Herrn Wirt Pessel-
 mann einen
Theater-Abend
 durch Gesangvorträge, Theater u. Couplets.
 Zur Aufführung gelangt:
„Der Fluch des Unglücklichen“
 oder „Im Tode veröhnt.“
 Drama in 3 Akten und 6 Aufzügen.
 Anfang 7 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
 Entree im Vorverkauf 50 J., an der Kasse 60 J.
 Einen genussreichen Abend versprechend, ladet
 freundlichst ein
Der Vorstand.

Städtische Sparkasse
 zu Kamen.
 Wir verzinsen sämtliche Einlagen mit
4%.
 Einlagen können auch durch die Post oder durch Ein-
 zahlung auf unser Reichsbank-Giro-Konto hier erfolgen.
 Kamen. 1505t **Der Vorstand.**

Fr. Matthia
 KAMEN,
 Weststraße 10.
 Buch- und
 Papierhandlung,
 Bureau-Artikel,
 Galanterie- und
 Lederwaren.
 Buchbinderei.
 Spezialität:
 Bilder-Einrahmungen
 unter Garantie für
 absol. Staubfreiheit.
 Größte Auswahl:
 Silber, Silberleisten
 u. Rahmen jeder Art.
 Prompte Bedienung.
 Billigste Preise. 108

Auf der Rückseite
 der Düten von
Dr. Oetker's
 Backpulver
 haben Sie ein vorzügliches Rezept zu einem
 Kaffee Kuchen.
 Man gibt zu dem Teig soviel Milch, dass er dick vom Löffel
 fließt.
 Man nehme nur Dr. Oetker's Backpulver dazu und weise
 Nachahmungen entschieden zurück. 33

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.
 Am 1. April 1908 werden neue Lehrcurse eröffnet:
 1. für Maschinenbau u. Elektrotechnik, 2. für Hütten-
 wesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.
 Schulgeld: Halbjährlich 30 Mark. h9150
 Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
 Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

Versicherungen
 gegen
Einbruch-Diebstahl
 übernimmt die
 Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
 Gesellschaft
 zu
mäßigen Prämienätzen
 und
konstanten Bedingungen.
 Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Fr. Meyer, Kamen,
 Weststraße 21.

Bekanntmachung.
 Behufs Aufnahme der Militär-Reklamationen der im
 Jahre 1908 zur Musterung gelangenden Militärpflichtigen,
 habe ich Termin angelegt, und zwar für die Jahrgänge 1886
 und 1887 auf Montag, den 20. und für den Jahrgang
 1888 auf Dienstag, den 21. Januar, nachmittags von
 2 bis 5 Uhr im hiesigen Militärbureau, Zimmer 12 des
 Rathhauses.
 Steuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besizdokumente, Dui-
 tungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und
 sämtlicher Geschwister des Reklamanten bzw. Reklamierten u.
 sonstige zur Begründung der Reklamation dienenden Urteile
 sind alsdann vorzulegen. Hierbei wird ausdrücklich darauf
 aufmerksam gemacht, daß ärztliche Zeugnisse nach Anordnung
 der Königl. Ober-Erztzskommission von beamteten Ärzten aus-
 gestellt sein müssen.
 Die Anträge der Reservisten, der Landwehrmänner und
 Ersatzreservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung
 werden am 21. ds. Mts. entgegengenommen.
 Kamen, den 7. Januar 1908.
Der Bürgermeister:
 v. Basse.

**Geflügel-
 züchter-
 Verein**
 Weddinghofen und Umgegend.
 Sonntag den 12. ds. Mts.,
 nachmittags 6 Uhr:
General-Versammlung
 im Vereinslokale beim Wirt
 C. Diekmann.
 Um zahlr. Erscheinen ersucht
 38 **Der Vorstand.**

L. Kosanetzky
 Kamen, Markt.
 Stets das Neueste in Hüten,
 Mützen u. Schirmen etc.
 Reparaturen an Schirmen billig.
Belzwaren
 in Altis, Marder, Nerz,
 Stunks usw.
Spazierstöcke
Tornister (echt Leder)
Hosenträger
**Turner- u. Rad-
 fahrer-Gürtel**
Portemonnaies
Zigarren-Etui's
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenpiegel
Taschenmesser
Echtlipse
Kragenschoner
Leinen- und
Papiertwäsche
Glace- und
Winter-Handschuhe
 für Herren. 70
Anfertigung von
Vereinsmützen jed. Art.

Artillerie-Verein
 Kamen.
 Am Sonntag, d. 12. ds. Mts.
 abends 8 Uhr,
 im Vereinslokal bei W. Rümpfer:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
 1. Rechnungslage.
 2. Wahl der Rechnungsprüfer.
 3. Vorstandswahl.
 4. Wahl des Vereinslokals.
 5. Wahl eines Vereinsboten.
 6. Besprechung über die Feier
 des Stiftungsfestes.
 7. Verschiedenes.
 41 **Der Vorstand.**
Turn-Verein
 zu Kamen.
General-Versammlung
 am Mittwoch d. 15. Jan.,
 9 Uhr abends,
 bei Herrn F. Jordan.
Tages-Ordnung:
 1. Kassenausschluß für das 4.
 Quartal 1907.
 2. Festsetzung der Festlichkeiten
 für 1908. 345
 Kamen. Der Turnrat.

Königl. preuss.
Klassenlotterie.
 1. Ziehung am 10. Januar
 1908.
 Ganze, halbe, viertel,
 achte, zehntel Lose
 sind noch vorrätig. 17
C. Holtmann Kamen,
 Bahnhofstr. 58.
**Speise-
 Kartoffeln,
 Weizen- u.
 Roggenstroh**
 hat abzugeben 28
A. Schulze-Böing,
 Brüggemannshof bei Kamen.
Wohnung
 (2. Etage) per 1. April zu
 vermieten. 37
Klosterstraße 17.
Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
 Sonntag den 12. Januar.
 Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst
 Pastor Lammert.
 Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
 Pastor Voigt.
 5 Uhr: Abendgottesdienst.
 Pastor Vertelmann.
Evangelisch-Lutherische Kirche.
 Sonntag den 12. Januar.
 Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst
 Pastor Geibel.
 Kindergottesdienst fällt aus.
Katholische Gemeinde
 Bahnhofstraße 13.
 Sonntag den 12. Jan., nachmittags
 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt
 arrer Jof. Moog-Dortmund.)
 Druck u. Verlag von C. Ray in Siebe

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 5.

Sonnabend den 11. Januar 1908.

36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der neue Etat.

Der neue Etat gelangt im Abgeordnetenhaus nach dem Schluß der Sitzung zur Verteilung. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von rund 3362 Mill. ab. Gegenüber den Veranschlagungen für das laufende Jahr zeigen die Schlusssummen des Etats für 1908 eine Erhöhung um 161 947 756 Mark. Diefelbe setzt sich bei den Ausgaben aus einer Erhöhung im Ordinarium um 270 899 434 Mark und aus einer Verminderung im Extraordinarium um 108 951 678 Mark zusammen.

Die über das sonst übliche Maß weit hinausgehende Steigerung der ordentlichen Staatsverwaltungsausgaben findet ihre Erklärung überwiegend in der Bereitstellung einer Summe von 77 000 000 Mark zur teilweisen Deduktion des Mehrbedarfs für die in Aussicht genommene allgemeine Aufbesserung der Dienstbezüge der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer, zum Teil auch darin, daß zur Durchführung des Volksschulunterhaltungsgegesetzes in den Etat der geistlichen u. Verwaltung weitere Ausgaben im Gesamtbetrag von rund 12 000 000 Mark einzustellen waren.

Von den Mehraufschläüssen entfällt der größte Teil mit 22 654 200 M. auf die Verwaltung der direkten Steuern, bei welcher die Einnahmen aus der Einkommensteuer um 18 000 000 M. und aus der Ergänzungssteuer um 5 000 000 M. höher in Ansatz gebracht sind. Er folgt die Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern mit einem Mehraufschlag von 1 931 500 M. Unter den Mehraufschläüssen sind enthalten die Bezüge für 319 neue etatsmäßige Stellen, 200 211 Mark für Geschäftsbedürfnisse, 336 000 M. zu Tagegeldern und Reiseflohen, 101 000 M. zur Unterhaltung der Dienstgebäude, 50 000 M. zu Umzugskosten und 55 660 M. zur Bewaffnung der Zollaufseher usw. und zu Verlustentschädigungen für Kasienbeamte.

An den Minderaufschläüssen ist in erster Linie die Eisenbahnverwaltung beteiligt, nämlich mit 15 677 045 M. Von den Mehraufschläüssen sind hervorzuheben 40 716 000 M. für persönliche Ausgaben, darunter die Bezüge für 8909 neue etatsmäßige Stellen, 32 989 000 Mark für Betriebsmaterialien, 30 503 000 M. für den Oberbau, 21 550 000 M. für Betriebsmittel, 1 043 200 M. an Steuern, Kommunalabgaben usw.

Der Etat des Finanzministeriums schließt mit einer Mehrausgabe von 80 920 058 M. Hier erscheinen zunächst die Mittel zur teilweisen Deduktion des Mehrbedarfs für die in Aussicht genommene allgemeine Erhöhung der Dienstbezüge der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer mit 77 000 000 Mark. Weitere Mehraufschläge sind vorgesehen u. a. 2 250 000 M. für Zivilpensionen, 1 600 000 Mark zu geistlichen Witwen- und Waisenaltersrenten.

Zu dem Drama in Wilmersdorf.

worüber wir mehrfach berichteten, veröffentlicht die Gesellschaft der Frau Lewandowski, Fräulein L. Supply u. a. folgende Darstellung der Affäre:

„Bis zum 29. September habe ich durchaus nichts Unhöfliches in dem Verkehr der Frau Lewandowski mit Herrn v. Schmidt bemerkt. Am 28. September war Herr v. Schmidt von Frau Lewandowski zu Tisch geladen. Auf ihre Bitte, auch diesen Abend wieder in unserer Gesellschaft zu verbringen, gab diese an, durch eine Verabredung mit mehreren Herren, wobei es jedenfalls sehr spät werden würde, verhindert zu sein. Frau L. handigte nun Herrn v. Schmidt die Schlüssel aus mit dem Bemerkten, daß es töricht wäre, wenn er dann noch nach Emden fahren wollte, er könnte ja ruhig in ihrem Hause übernachten.

Abends zwischen 10 und 11 Uhr begab ich mich zu Bett, wobei Frau Lewandowski zu mir sagte, Herr v. Schmidt würde wohl nun nicht mehr kommen. Am nächsten Morgen 7 Uhr wurde ich durch anklopfendes Klingeln aufgeweckt und begab mich nach der Tür. Sehr erstaunt war ich, als ich mich einem fremden Herrn gegenüber befand, der mich nach seiner Frau fragte. Herr Lewandowski war mir bis dahin unbekannt, doch ließ ich ihn eintreten und begab mich wieder in mein Zimmer. Nach Verlauf von etwa 10 Minuten kam Frau Lewandowski leichenblau in mein Zimmer gestürzt und rief mir zu, ich hätte den Mann hereinzulassen und jetzt hätte er geschossen. Als ich hinaus, sah ich den Oberförster noch mit ihr in der Hand auf dem Korridor auf und ab gehen. Die Schei-

den 589 000 M. Vergütung für aberlionierte Porto- und Gebührenbeträge.

Deutsch-französische Verständigung?

Der frühere französische Deputierte Francis Laur teilt der Frankfurter Zeitung folgendes mit: Es scheint, daß trotz allem etwas in der Luft liegt wie ein offener Bunsen, zu einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland zu kommen. Dieser Wunsch zeigt sich in verschiedenen Bestrebungen und Vorgängen. Es wäre von großer Bedeutung, wenn alle Äußerungen eines guten Willens zusammengefaßt würden. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß ein solcher Versuch gemacht worden ist, indem die Bedingungen einer endgültigen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland formuliert worden sind. Man hat dem Deutschen Kaiser während seines Aufenthaltes in Sigheffe ein Memorandum vorgelegt, in welchem eine absolut neue und unerwartete Lösung der sog. elaf-Lothringischen Frage mit Riffen, Text- und historischen Bemerkungen und dem vollständigen Wortlaut einer neuen Verfassung für Elaf-Lothringen enthalten ist. Es ist eine endgültige Lösung, die sich nicht auf bloße Gefühle gründet, sondern in gleicher Weise die Interessen Frankreichs und die Rechte Deutschlands berücksichtigt. Diese Lösung kann allein den wahren Frieden geben. Sie ist von Gambetta inspiriert worden und geht von einem französischen Politiker aus, der einer seiner besten Freunde gewesen ist und in der Nationalversammlung von 1870-1871 eine große Rolle gespielt hat. Er ist bis in die jüngste Zeit ein unerbittlicher Feind Deutschlands geblieben.

Herr Francis Laur, der sich nicht immer als zuverlässig erwiesen hat, will das fragliche Memorandum in einigen Tagen veröffentlichen.

Gerüchte aus Deutschostafrika.

Aus Dar es Salam waren in letzter Zeit beunruhigende Nachrichten herübergekommen, die von dem Verschwinden mehrerer Europäer meldeten. Man mußte danach schließen, daß die Vermittlung von Eingeborenen getötet worden seien. Diesen Gerüchten, die leicht die Vermutung erwecken konnten, daß die Lage in Deutsch-Ostafrika wieder unsicherer geworden sei, tritt eine offiziöse Auslassung des Wolffschen Bureau entgegen: Es heißt darin:

Es wird zurzeit zwar ein Angehöriger der Bahnbaufirma Holze im Bezirk Morogoro vermisst. Nach Ansicht dieser Firma liegen aber berechnete Gründe für die Annahme eines Selbstmordes vor. Sonst ist in Dar es Salam einmal ein Schreiber verschwunden, der zwei Tage später in Namono auftauchte, wobei er sich ohne erkennbaren Grund über Land begeben hatte. Endlich wurde auf einem Schiffe ein Steward vermisst, dessen Leiche man kurz darauf im Hafen fand. Es besteht

kein Zweifel, daß der Steward vom Schiffe aus freiwillig den Tod gesucht hatte. Der letzte Fall, welcher zu diesen Preherörterungen überhaupt Veranlassung gegeben hat, liegt allerdings ernst. Er betrifft den Sanitätsunteroffizier Brückner, der am 7. Oktober des letzten Jahres bei Mufazi im Bezirk Morogoro auf Jagd gegangen war und seitdem nicht wieder gesehen wurde. Amtliche Nachforschungen führen zu der Feststellung, daß Brückner von einem Eingeborenen erschossen worden ist. Der Mörder ist verhaftet und hat sein Verbrechen bereits gestanden. Ueber die Motive bei der Ermordung Brückners verläutet, daß Brückner die Eingeborenen bei Abberung einer verbotenerweise erlegten Giraffe getroffen habe und daß die Eingeborenen ihn dann aus Furcht vor Anzeigerschüssen hätten. Nach neueren Meldungen ist es wahrscheinlicher, daß Brückner einem Eingeborenen einen Sinterlader abzunehmen versuchte, welche Waffe die Eingeborenen nicht führen dürfen, und beim Kampf um die Waffe getötet worden sei. Nach allen an amtlicher Stelle vorliegenden Nachrichten kann demnach auch diesem Fall keinerlei symptomatische Bedeutung beigemessen werden.

Abessinischer Einfall

in das italienische Somaliland.

Ein aus Mogadiscio angekommenes Telegramm meldet dem Minister des Aeußern, daß am 12. v. Mts. etwa 2000 Abessinier, die aus unbekannter Richtung kamen, einen Einfall in die Gegend von Baiba, Reval und Burucaba unternahmen. Karawanen beraubten und Raufteute entweder töteten oder gefangen nahmen. Nachdem die betroffene Bevölkerung sich an den italienischen Residenten in Lugh gewandt hatte, kam es zu einem Zusammenstoß, an dem einerseits die Abessinier mit Hilfe der Krussi und Ogaden, andererseits die Rahamun und Mascaris in italienischem Dienste teil hatten. Es scheint, daß beide Teile beträchtliche Verluste erlitten haben. Infolge dieses Zusammenstoßes wurde Lugh blockiert, aber nicht angegriffen. Weitere Nachrichten fehlen. Der Minister des Aeußern ersuchte, sofort nachdem er die Depesche erhalten hatte, den Marine-Minister, schnellig die im Roten Meere befindlichen Kriegsschiffe nach Mogadiscio zu dirigieren. Der Minister des Aeußern telegraphierte auch unverzüglich dem Ministerpräsidenten in Addis Abeba die Aufforderung, dem Negus Menelik einen förmlichen Protest zu überreichen wegen der Verletzung des Status quo im Territorium Lugh und des die Sicherheit der Kaufteute verletzenden italienisch-äthiopischen Handelsvertrages. Er verlange sofortige Zurückziehung der Abessinier, Bestrafung der Schuldigen und angemessene Entschädigung. Wahrscheinlich weiß Menelik nichts von dem Raubzuge, der von dem Befehlshaber in der abessinischen Grenze herbeigeführt wurde. Denn erst

vor kurzem sei ein Bericht des Ministerpräsidenten aus Addis Abeba beim Minister des Aeußern eingetroffen, der ihn davon in Kenntnis setzte, daß der Ministerpräsident die förmliche Versicherung des Negus in Händen habe, daß dieser den Status quo im Bezirke Lugh aufrecht erhalten wolle bis zum Abschluß der Unterhandlungen, in die man auf seine Initiative hin über die schließliche Festlegung der Grenze zwischen Abessinien und der italienischen Somaliküste eintreten will. Die „Tribuna“ bemerkt dazu, daß die Gegend des Einfalls ungefähr 300 Kilometer von der Küste entfernt in der Richtung auf Lugh lag. Die Bevölkerung dieser Gegend unterhält zu dem dortigen italienischen Residenten sehr gute Beziehungen und wählt ihn häufig zum Richter bei ihren Streitigkeiten. Ihre gemeinschaftlichen Gegner seien die Mharara. Diese hätten kürzlich einen Zusammenstoß mit den Leuten des Mullah gehabt und seien geschlagen worden. Vielleicht hätten sie, von dem Mullah befehligt, sich auf irgend eine Weise und an irgend jemand zu rächen, einen Einfall ohne Ermächtigung ihrer Häuptlinge angeführt. Die von ihnen heimgegriffene Gegend sei eine der reichsten auf dem linken Ufer des Djuba.

Japan und Amerika.

Die „Tribuna“ veröffentlicht Unterredungen mit Takahira, dem japanischen Botschafter in Rom und Griscum, dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom, bezüglich der Gerüchte, die Regierung der Vereinigten Staaten habe bei Japan gegen die Vermehrung der japanischen Einwanderung Einspruch erhoben. Takahira erklärte, Japan bemühe sich in loyaler Weise, die Auswanderung nach den Küsten des Stillen Ozeans zu vermindern. Die japanische Regierung gebe nur Leuten in guter wirtschaftlicher Lage Pässe nach den Vereinigten Staaten, aber zahlreiche Japaner gingen nach Kanada und Mexiko, von wo sie, durch Auswanderungsagenten dazu bestimmt, sich in die Vereinigten Staaten begäben. Takahira versicherte, daß die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ausgezeichnet seien. Griscum erklärte, er wisse nichts von einem Einspruch seiner Regierung und versicherte, die japanische Regierung beweise das aufrichtige Bestreben, die Einwanderung zu vermindern. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei durch die Haltung Japans vollkommen zufriedengestellt. Es handle sich hier um Fragen, die in einem oder zwei Tagen nicht entschieden werden könnten, und die von den Diplomaten mit der größtmöglichen Behutsamkeit behandelt werden müßten. Die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten seien als sehr gut zu bezeichnen. — Die Worte dieser Diplomaten in allen Ehren; aber der augenblickliche Stand der Dinge ist keineswegs so gut, wie es diese beiden Herren annehmen. An der amerikanischen Pazifikküste ist die Stimmung gegen die Japaner derart, daß jeden Augenblick ein böser Zwischenfall eintreten kann.

Zwei schwere Einbruchsdiebstähle.

wobei den Tätern für nahezu 15 000 M. Beute in die Hände fielen, sind in der Nacht zum Donnerstag verübt worden. Die Diebe drangen in ein Uhren- und Goldwarengeschäft in Berlin (Brunnenstraße) ein und räumten sämtliche Kassen aus. Auch das Schaufenster wurde gesäubert. Sämtliche Herren- und Damenuhren, Ketten, Armbänder usw. waren gestohlen. — In ähnlicher Weise arbeiteten Einbrecher in einem Herrenkonfektions-Geschäft in der Weinmeisterstr., wo sie eine Öffnung in die Wand brachen und dadurch die geraubten Garderobenschränke herausreichten. Vorher hatten die Diebe auch noch in dem in demselben Hause belegenen Restaurant einen Einbruchsdiebstahl verübt und dabei sämtliche Automaten erbrochen und ausgeraubt.

Aus aller Welt.

Eine folgenschwere Gasexplosion.

In Berlin, Mainzerstraße 11, entstand Donnerstag früh im Hause der Frau Busch, die dort ein Konfektengeschäft besitzt, eine Gasexplosion. Als Frau B. gegen 8 Uhr morgens die Küche betrat, erfolgte eine gewaltige Detonation. Zwei mächtige Stachlammen loderten empor und zerrissen die Kleider der Frau in Brand. Auch wurde die Tür zu dem Laden eingedrückt und die Schaufensterscheiben zertrümmert. Als mehrere Hausbewohner hinzueilten, fanden sie Frau B. in einer furchtbaren Situation vor. Die Flammen loderten an ihr empor und teilweise war der Körper schon verkohlt. Die Haare waren vollständig vom Kopf heruntergebrannt. In fast hoffnungslosem Zustand wurde die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Die Ursache der Gasexplosion ist darauf zurückzuführen, daß die Gasleitung in der Küche an einer Stelle undicht war. Infolgedessen waren während der Nacht die Gas mengen herausgeströmt und durch die brennende Flamme wurden sie natürlich sofort zur Entzündung gebracht. Die alarmierte Feuerwehr löschte bald den entstandenen Brand in der B'schen Wohnung.

Der vermeintliche Eisenbahnattentäter Ernst Branske, der unter dem Verdacht, daß Straußberger Eisenbahnattentat verübt zu haben, verhaftet und in das Landgericht Alt-Landsberg eingeliefert worden war, ist wieder entlassen. Die aus Straußberg herbeigerufenen Zeugen und der Schloffer, der den Schrauben Schlüssel anfertigte, sagten aus, daß Branske nicht mit dem Besteller identisch sei.

Zu dem Mord in Kiel wird amtlich berichtet.

Die gerichtliche Obduktion der Leiche der ermordeten Frau Wandholz hat ergeben, daß die Frau erstickt und die Leiche sodann mit Petroleum übergossen und angezündet worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Reichstag.

Eingegangen sind drei Interpellationen betreffend das Knappschaftswesen.

Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß er sie auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen setzen werde.

Bei der Beratung des Gesetzes betr. die Abänderung des Gesetzes über den

Unterstützungswohnsitz

führt Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg aus, der Entwurf habe genau in derselben Fassung bereits vor zwei Jahren in der ersten Lesung den Reichstag beschäftigt, damals sei die Zurückstellung der ganzen Materie befristet worden, bis zur Reife der gesamten Grundlagen der Armenverfassung. In der Kommission hätten die Parteien mit der Tendenz der Novelle sich einverstanden erklärt, mit der Tendenz im wesentlichen die Lasten der Heimatgemeinden zu ungünstigen der Arbeitsgemeinden zu verringern. Die Regierungen hätten es für notwendig, diejenigen Gemeinden, welche unter den Auswanderungen besonders leiden, zu entlasten in ihrer Armenpflicht. Reiner legt dann die Gründe dar, welche die Regierungen bewegen hätten, die Novelle in ihrer früheren Fassung wieder vorzulegen und schließt mit der Bitte an das Haus, möglichst bald die Vorlage zum Gesetz zu erheben, da es sich um eine dringliche Angelegenheit handle. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Camp (Npt.) dankt den Regierungen dafür, daß sie vor Veröffentlichung des Entwurfs den deutschen Landwirtschaftsrat um sein Gutachten befragt haben. Der Landflucht müsse begegnet werden. — Abg. Gerold (Npt.) beantragte Verweisung an eine Abg. niedrige Kommission. — Abg. v. Brodhausen (D. Kon.) führt aus, der Mangel an ländlichen Arbeitern im Osten sei so groß geworden, daß namentlich der kleinere Grundbesitz in seiner wirtschaftlichen Existenz bedroht werde. (Zustimmung rechts.) Die Bestimmung, welche anstelle des achtzehnten das sechzehnte Lebensjahr setzen wolle, sei schon 1894 vorgebracht worden und habe sich als durchaus notwendig erwiesen. Seine Partei werde dafür stimmen. Die Verminderung der Frist für die Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes auf ein Jahr finde gleichfalls die Unterstützung seiner Partei. Jedenfalls werde die Kommission diese Punkte nochmals durchzusprechen und zu prüfen haben.

Der Kommissar für Elbst-Verbringen Geheimrat Haller erklärt in der Frage, ob das Gesetz auf Elbst-Verbringen auszuweiten sei, daß eine Verbesserungsbefähigung der Bestimmungen lebhaft anerkannt sei und der Landesauschuss grundsätzliche Bedenken gegen die Einführung eines Reichsgesetzes nicht hege. — Abg. Horn-Kenig (Npt.) stimmt der Tendenz des Gesetzes im allgemeinen zu. Mit Unrecht sei dieses Gesetz als agrarisch bezeichnet worden. Namentlich müßten die vielen armen Gebirgsdörfer von den großen Rasten befreit werden.

Abg. Raben (Soz.) bedauert, daß nicht auch die Industrie befragt werde, ob ihr dieser Entwurf passe. In Baden sei man schon soweit, daß ein Gesamtarmenverband gegründet worden sei. Da trage der Kreis die Lasten und nicht die einzelnen Gemeinden, die wohl die Mittel mit aufbringen. Der Abschiebungstheorie werde aber auf diese Weise vorgebeugt. Durch dieses Gesetz werde nichts gebessert, die Vergewaltigung der Armen bleibe bestehen. Nicht nur die ländlichen Gemeinden, auch die großen Städte leisteten in der Abschiebung Ersatzen. Der einzige vernünftige Armenverband sei der Staat; die Armenlasten müßten Staatslasten sein. Als Reiner von dem Annahmen der Abgeordneten spricht und daß man 1878 die Arbeiterbevölkerung rechtlos machte und Bälle und Tabaksteuer durchführte, wird er vom Vizepräsidenten Rumpff aufmerksam gemacht, daß die Novelle zum Wohnungsunterstützungsgesetz zur Beratung stehe. Reiner fährt fort, die private Fürsorge sei dem großen Land nicht gewachsen, daher sei das Gesetz so auszugestalten, daß es auch wirklich anwendbar sei.

Sächsischer Bevollmächtigter Geheimrat Dr. Fischer wendet sich gegen verschiedene Unrichtigkeiten des Vorberichts. Abg. Dr. Alblach (Freis. Bpt.) erklärt, seine Partei sei damit einverstanden, daß die Vorlage nochmals in einer Abg. niedrigen Kommission beraten werde. Die Einzelheiten des Entwurfs seien annahmbar, manche Härten in der Rechtsprechung des Bundesamts für Heimatwesen könnten dadurch beseitigt werden. An den allerdings unerfreulichen Erscheinungen der Landflucht etwas zu bessern, sei nicht der Zweck dieser Novelle.

Nach weiteren Bemerkungen wird die Debatte geschlossen und die Vorlage an eine Abg. niedrige Kommission verwiesen.

Peters-Prozeß.

In der Donnerstag Vormittagsitzung gab v. Bennigsen eine geschichtliche Darstellung der damaligen Verhältnisse am Klimandischaro. v. Elb sei seiner Zeit herausgeschickt worden, um die deutsche Herrschaft am Klimandischaro einzuführen, möglichst ohne Krieg. Er habe in friedlicher und freundlicher Weise mit den Eingeborenen verkehrt, und, wenn Peters ebenso verfahren wäre, so wären die späteren Expeditionen nicht nötig gewesen, um Moschi wieder zu besetzen. Peters erwiderte, er habe Elb nicht abgelöst, sondern Bismarck abgelöst. Moschi sei nicht mehr zu halten gewesen. Der Gerichtshof beschloß im weiteren Verlaufe, den Rechnungsrat Schneider vom Kolonialamt in Berlin, dem Bezirksamtssekretär Jahnke gefragt haben soll, die Einrichtungen seien zu Unrecht erfolgt, zu vernichten, und das Protokoll über die Aussage Jahnkes vom Kolonialamt einzubringen. Rechtsamtsrat bemerkt, von Bennigsen sei von der Amtsverschwiegenheit entbunden worden, was zu erklären von Wichtigkeit sei.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden Aussagen verlesen, die der verordnete Dr. Oskar Baumann bezüglich der Einrichtungen gemacht hat, und wonach die Einrichtungen aus geschlechtlichen Motiven erfolgt sein sollen. Es wurde dann die Frage

erörtert, ob Baumann gefesselt gewesen sei; Dr. Peters erklärte, er könne, im Gegensatz zu den Verhandlungen in München, nicht behaupten, daß Baumann gefesselt gewesen sei, es sei nur im Reichstage gesagt worden. Rechtsamtsrat Fall bestritt die Wichtigkeit der brieflichen Äußerungen Jahnkes, daß man damals in Ostafrika nachts mit dem Gewehr habe schlafen müssen. Zeuge Maler Kuhnert-Berlin sagte aus, er sei zur Zeit der Einrichtungen am Klimandischaro gewesen. Ihm sei nichts davon bekannt, daß die Einrichtungen aus sexuellen Motiven erfolgt seien; er sei nur bei der Einrichtung Mabruf, mit der er nicht einverstanden gewesen sei, zugegen gewesen. Eine Frage des Rechtsamtsrats, ob der Zeuge Kuhnert im Jahre 1896 an das Auswärtige Amt geschrieben habe, daß die Einrichtung Mabruf eine Schmach gewesen sei, wurde von dem Zeugen bejaht.

Generalleutnant v. Lieber.

als Sachverständiger vernommen, bezeichnete die Verhältnisse am Klimandischaro als ganz eigentümliche wegen der Fruchtbarkeit der einzelnen Distrikte und der damit zusammenhängenden Stellung der Stämme untereinander. Peters habe Moschi, das damals nicht gut befestigt gewesen sei, nicht behaupten können. Durch die Niederlage Jelestsch sei die Situation entschieden günstig gewesen, zumal der Gouverneur in Dar-es-Salam Truppen brauchte, und Peters dadurch geschwächt wurde. Außerdem sei Peters nicht Soldat gewesen, habe keine Kommandogewalt gehabt und deshalb nicht so gut eingreifen können, wie ein Offizier. Er, Lieber, habe zwar das Prinzip der Milde durch die Duldung verstoßen, es scheine aber doch ein Unterschied, ob man in Dar-es-Salam oder im Innern sitze. Er selbst habe es erfahren, daß man auch an der Küste mit Milde nicht immer durchkommen konnte. Einrichtungen hätten in Afrika lange nicht die Bedeutung, wie bei uns. 1891 und 1892 seien die schwersten Jahre gewesen, wo man nicht wußte, ob die militärische Lage gehalten werden konnte. Erst Schiele habe im Jahre 1894 die Situation wieder sichern können. v. Bennigsen könne nicht urteilen, weil er nicht in einer gefährlichen Zone gestanden habe. Die Verhältnisse am Klimandischaro seien damals ganz außerordentliche und ein strenges Urteil wohl berechtigt gewesen. Die Straftaten seien jetzt bedeutend gemildert worden. Wenn Weiser aus der Station wegkamen, so sei das immer ein schlechtes Zeichen, und Peters sei wohl zu der Annahme berechtigt gewesen, daß Gefahr im Verzuge sei. Auf die Frage des Verteidigers, ob für einen kaiserlichen Beamten unter allen Umständen die sittlichen Begriffe wie in Deutschland auch sonst maßgebend seien, erwiderte Generalleutnant von Lieber bejahend, fügte aber hinzu, daß Verhältnisse und Tatsachen mitbestimmend seien. Schließlich fragte der Verteidiger den Zeugen, ob er aus sexuellen Motiven ebenso gehandelt haben würde, worauf der Zeuge antwortete, er würde, wenn solche Motive überhaupt in Frage kämen, dies nicht getan haben. Hierauf wurde um 1 Uhr die Verhandlung auf 4 Uhr vertagt.

Bei der Wiedereröffnung um 4 Uhr wurde der

Jugenthermes

aus Gnoien vernommen, ob er von Peters gehört habe, daß er, Peters, einen jungen Reiter oder ein Negermädchen wegen geschlechtlichen Umganges habe aufhängen lassen. Zeuge erinnert sich dessen nicht; er könne es auch von anderen gehört haben. Im Anfang sei ihm das gar nicht so unangehörig vorgekommen. Erst später, nach dem Gespräche, habe er einen Eindruck bekommen von der Ungeheuerlichkeit. Rechtsamtsrat Fall betont, im Urteil des Disziplinarrichters stehe, daß der Zeuge im Auswärtigen Amt einige Äußerungen getan habe, daß Peters so zu ihm gesprochen habe. Hermes sagt, er sei nicht verdächtig gewesen. Auf die Frage des Justizrats Sello gibt Zeuge zu, daß er nicht mehr imstande sei, auseinander zu halten, was er damals von Peters und von anderen gehört habe. Der Vorsitzende verliest eine Depesche des Kolonialamts, wonach die Zeugenerklärung von Fall am 27. März 1895 nicht eiblich war und wonach die angeforderten Emittens-Briefe eingelangt würden.

Junge ammenberg

Maler und Schriftsteller aus Bahrenth, ist als unabhängiger Mann im März 1891 an den Klimandischaro gekommen, und er hat gesehen, daß die Lage gar nicht kriegerisch war, und daß die von Bismarck angelegte Station Moschi sehr stark befestigt war, was von Dr. Peters bekanntlich bestritten wird. Die Station Moschi sei stark befestigt gewesen von Major Bismarck, obgleich Peters in seinem Bericht an den Gouverneur vom 1. August 1891 behauptete, daß Moschi nicht stark genug sei. Zeuge verliest aus dem Kolonialamtsblatt einen Brief des Dr. Peters vom August 1891, wonach auf der Station Ruhe herrsche. Am 8. August habe Peters sogar in Marambo ein Haus gebaut, wobei ihm die Eingeborenen geholfen hätten. Es wird alsdann festgestellt, daß vorläufig noch zwei Zeugen zu vernennen sind, auf den ersten wird verzichtet. Der zweite Oberbaurat Bismarck-Berlin, der Anfang Februar 1892 nach Afrika gekommen war, beantwortet die Frage des Vorsitzenden, ob die Bevölkerung damals am Klimandischaro aufgeregt gewesen sei, verneinend. Hierauf tritt eine Pause von 10 Minuten ein. Es werden noch acht Sachverständige zu vernennen sein.

Deutschland.

— (Arbeitslosen-Verförmung.) Zwischen der Kommission zur Unterstützung der Arbeitslosen in Amsterdam und den Vertretern großer Werke aus Deutschland finden zurzeit in Amsterdam Verhandlungen statt, die bezwecken, einer großen Teil der Arbeitslosen nach Deutschland überzuführen, wo sie vor allem im Industriegebiet Beschäftigung finden werden.

Ausland.

Italien.

— (Wie uns Brot, König!) König Viktor Emanuel von Italien wurde, wie aus Rom telegraphiert wird, bei der Besichtigung des im Bau befindlichen Denkmals seines Großvaters von Arbeitern umringt, die nach Brot schrien. Der König wurde vom Minister rasch zum Wagen geleitet, der Kutscher hieb auf die Pferde ein, und so kam er aus dem Kreis der Demonstranten. Polizei und Carabinieri umringten darauf die Demonstranten, von denen sie etwa sechzig verhafteten. Da aber die Verhafteten erklärten, sie hätten den König nur auf ihre traurige Lage aufmerksam machen wollen, wurden sie sofort wieder freigelassen.

Persien.

— Im persischen Parlament wurden sympathisch gehaltene Schreiben von der türkischen und der deutschen Gesandtschaft verlesen. Alle Abgeordneten, die darauf das Wort ergrieffen, brüllten insbesondere der deutschen Vertretung ihren Dank für ihre wertvollen, freundschaftlichen Äußerungen aus. — Weiterhin beschloß das Parlament, im Hinblick auf die Meinungen von der russischen Grenze, bei der russischen Gesandtschaft gegen etwaige Grenzübergriffe zu protestieren und zu versichern, daß in einem solchen Falle die äußerste Gegenwehr geleistet werden würde.

Westfalen u. Rheinland.

— (Siegen, 9. Jan. (Explosion.) Auf der Brabacher Hütte explodierten 2 Zylinder der Gashöhmaschinen. Das Dach wurde in die Luft geschleudert. Ein Arbeiter trug schwere Verletzungen davon.

— (Arah, 9. Jan. (Erfröhen.) Der als Nachwächter auf Sehe Katharina der Essener Steinkohlenbergwerke beschäftigte 61jährige Individue Johann Peters aus Steele wurde in seiner Wärbende erfroren aufgefunden. Nach Verbringung in seine Wohnung trat der Tod ein.

— (Kettwig, 10. Jan. (Tob durch Glatteis.) Hier kam der Kaufmann Billes durch Glatteis auf der Straße zu Fall. Die erlittene schwere Kopfverletzung hatte den sofortigen Tod zur Folge.

— (Mühlheim (Nhr), 10. Jan. (Verbrannt.) Der Arbeiter Anton Peterski aus Syrum, der im Röhrenwalzwerk der Firma Thyssen u. Cie. einem Ofen zu nahe kam, zog sich solche schwere Brandwunden zu, daß er an den Folgen derselben starb.

— (Dorhausen, 10. Jan. (Straßenraub.) Der Werkmeister Kaufmann wurde bei Montagabend überfallen und beraubt mit Schlagringen geschlagen, daß er bewusstlos nach Hause getragen wurde. Seines Geldes hatte man ihn beraubt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— (Frintrop, 10. Jan. (Ein trauriger Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Frintrop. Der Rangierarbeiter Fritz Lobaus von hier, Armstraße 33, geriet unter einen Eisenbahnwagen. Die Räder gingen ihm über den rechten Arm und das rechte Bein. Lobaus wurde sofort in das katholische Krankenhaus „Haus Berge“ geschafft, mochte er gestern morgen seinen Verletzungen erliegen. Der Beurlaubte war 19 Jahre alt.

— (Mehrdt, 10. Jan. (Verschwunden.) Mit seiner Geliebten, der 19jährigen Tochter eines hiesigen Unterrichters, ist der aus Frankfurt a. M. unter Mitnahme fremder Gelder im Betrage von 10 000 Mark geflohene 20jährige Buchhalter Karl Götz verschwunden. Auf die Ergreifung des Diebes ist eine Belohnung ausgesetzt.

— (Niedriges, 10. Jan. Aus Verzweiflung über gemachte Spielschulden hat sich hier ein 19jähriger Bandwirlergeselle erhängt.

— (Tüßeldorf, 10. Jan. Vor dem hiesigen Kriegsgericht hatte sich der Unterzahlmeister Wilhelm Görber vom Feldart.-Reg. Nr. 69 in St. Abold wegen Unterschlagung zu verantworten. Bis zum 1. Oktober war G. auf dem hiesigen Bezirkskommando beschäftigt und gleichzeitig Rechnungsführer am Offizierskasino. Als er dann nach St. Abold versetzt wurde, stellte es sich heraus, daß er 5000 Mark Offiziersgelder veruntreut und, um die Unterschläge zu verdecken, verschiedene Schriftstücke gefälscht hatte. Das Urteil lautete bei sofortiger Verhaftung auf drei Monate Gefängnis und Degradation.

— (Tüßeldorf, 9. Jan. (Bedauerlicher Unfall.) Dienstag morgen fand ein Kind in einem mit Eis bedeckten Graben am Stahlwerk einen völlig erstarrten Mann in besseren Kleidern. Man brachte ihn auf ein Strohlager, auf dem er bald darauf verschied. Es läßt sich annehmen, daß dem etwa 60jährigen Manne bei dem Montagabend herrschenden Sturm der Tod davonlag und er beim Suchen auf das Eis geriet, wo der Mann ausglitt und sich nicht mehr erheben konnte. Die Persönlichkeit des Toten war noch nicht festgestellt.

— (Grevendroff, 10. Jan. (Zwei Einbrecher verhaftet.) Jetzt sind zwei Männer verhaftet worden, die auch an dem schweren Einbruchsdiebstahl in der Grotte Mühle beteiligt waren. Auch ist bereits festgestellt, welcher von ihnen den Treffer auf den Besitzer abgab. Ein Verhör an Ort und Stelle hat stattgefunden. Auch wurden die Täter am Labor photographiert. Nicht soll erst in die bunte Geschichte gekommen sein durch einen Brief des zuerst Verhafteten an seine Komplizen, der gefunden wurde und dem Untersuchungsrichter in die Hände fiel.

— (Ahn, 10. Jan. Die Kriminalpolizei kam einer Diebstahlsbande auf die Spur, die in Cafés wertvolle Herrenmobelartikel zu Schenken vertrieben. Der Hauptbeteiligte ist ein Verkäufer eines eisenen Herrenmobelgeschäfts, in dessen Wohnung für 1000 Mark geflohene Gegenstände vorgefunden wurden. Mehrere junge Leute, die den Vertrieb geflohener Waren übernommen hatten, kamen als Geisler in Haft.

Ein greunches Unwetter

tobte in den letzten Tagen um die britischen Küsten. Es hat die ganze Nacht hindurch gewütet und gegen 2 Uhr morgens öffnete der Himmel dazu seine Schützen und es gab in Strömen und ganz erbarmungslos stundenlang, bis zwischen 5 und 6 Uhr, ein Wind mehr nach Norden wandte, die Temperatur sehr bedeutend (um 18 Gr. Fahrenheit) sank und der Regen sich in Schnee verwandelte. Als es tagte, waren die Einwohner Londons nicht wenig erstaunt, die Straßen vollständig mit Schnee bedeckt zu finden, der sich allerdings sehr bald unter dem Verkehr in Risse und Schmutz auflöste. Eine weitere Ueberraschung im Herzen der Stadt war die seltene Erscheinung, daß die große Uhr im Glockenturm des Parlamentsgebäudes, ebenso wie unzählige Stand- und Taschenuhren zwischen fünf und sechs Uhr bei dem starken Umschlag von Wind und Temperatur stehen geblieben waren. Eine weitere Wirkung des Unwetters war, daß, jedenfalls infolge des schweren Schneefalles, außer Telegraphen und Telefonen auch die Fernsignalleitungen, besonders im Süden und Südwesten der großen Hauptstadt, fast sämtlich in Unordnung gerieten und eine ganze Reihe Stationen der Feuerwehre durch blinden Lärm in aufgeregte Bewegung gebracht wurden. Überall, wo das geschäftliche Leben und Rettungsapparate in wildem Schneegestöber aus und eilen, zum Teil ganz bedeutende Strecken weit, dahin, um sich schließlich die Ueberzeugung zu holen, daß die Wettermächte mit ihnen ein loses Spiel trieben hatten. In Zeit von 3 1/2 Stunden wurden nicht weniger als 12 Stationen alarmiert und nicht weniger als zwölf Dampfspritzen und zwölf Rettungsapparate mit 178 Feuerwehrlenten, 36 Kutschern und 92 Pferden jährt wie besessen vergeblich in der Stadt umher. Es war ein großes Glück, daß dabei nicht anderswo eine einzige Feuersbrunst zu verzeichnen war.

Im Kanal machten um dieselbe Zeit die Dampfschiffe 64 einem wüsten Stürmesturm sehr schlimme Ueberfahrten, und nur ungewöhnlich weitergehende Anstrengungen konnten die Schiffe von Gefahr retten. Den Dampfern von Calais nach Ostende erging es äbel genug, aber der niederländische Dampfer Königin Regentia wurde noch scharf mitgenommen und lief mit vollen sieben Stunden Verspätung mit Post und Fahrgästen in Quenborough ein. Er hatte zeitweilig in Sturm und Schneegestöber, in dem man keine Hand vor den Augen sehen konnte, in der Nordsee vor Anker gehen müssen. In Folgerung stieg der Dampfer Daffie mit einer Ladung Erz mit dem Hafendamm zusammen. Ein Schiffsdampfer wurde ihm von Dover aus zu Hilfe geschickt. Auch sonst sind zahlreiche Schiffsunfälle zu verzeichnen. Am Tyne wies der Sturm bei Schneegestöber und sehr hohem Seegang von Osten her. Auf den Schiffsverkehl mußte dort heute des Wetters wegen Tätigkeit eingestellt werden. Der norwegische Dampfer Norfolk, der vor dem Sturme im Tine Schiffsuche, wurde bei den Blad Widdens auf den Strand geworfen und Kapitän und Mannschaft nur mit genauer Not von Rettungsbooten heil ans Land gebracht. Der holländische Dampfer Suiverum, von Blyth nach Italien unterwegs, lief mit beschädigten Maschinen und sonst äbel ausgerüstet noch im ganzen glücklich ein. Das neue Schiffschiff Lord Nelson, das auslaufen war, um seine Schnelligkeitsprobefahrten zu machen, mußte froh sein, unverrichteter Sache, aber unverletzt heimzukehren. An der Küste von Verwickshire scheiterte der kleine Dampfer Semtimel, der von Remouille nach Berwick unterwegs war. Kapitän und Mannschaft wurden mit Mühe durch den Raketenapparat gerettet. Aus dem irischen Kanal wird gestern Nachmittag noch von wildem NW-Sturm gemeldet und eine große Anzahl Schiffe hat in Holyhead Schutz gesucht. Die Wellen gegen dort herghoch und schlagen über dem Hafendamm zusammen. Bei St. Ives in Cornwall lief gestern früh der dreimastige Schoner Barrow mit einer nach Cobes bestimmten Ladung Kohlen auf die Uferfelsen unweit des Schmers Mary H. Wille, der am Abend vorher bereits dort untergegangen war. Die Mannschaften wurden in beiden Fällen nach großen Anstrengungen glücklich, wenn auch in erbärmlich erschöpftem Zustande gerettet.

Aus aller Welt.

— Die kranke Zar. Der Gesundheitszustand der Zarin ist so ungünstig, daß sie nicht am Weihnachtsfest teilnehmen konnte. Die Zarin ist bettlägerig. Der Zar mußte allein die Besprechung für die Soldaten in Jarosloje Selo arrangieren. So wurden diesmal die Soldaten nicht von der Zarin, sondern vom Zaren selbst beehrt.

— Ein Schloß für Baronin Vaughan. Da die Witwe des Sudebörns Say sich weigert, Schloß Dormoy zu verlassen, und dieses dem König der Belgier auch Inhabereitonen zu sehr zu begünstigen scheint, wurde, wie aus Paris telegraphiert wird, das neue Schloß Ballincourt, das etwa fünfzig Kilometer von Paris entfernt ist, für die Baronin Vaughan gekauft.

— Gegen den Grafen Müller aus Klein-Tschirne, der gegenwärtig in einem Sanatorium bei München weilt, hat der Staatsanwalt das Entmündigungsverfahren eingeleitet.

— Verbrannt. In Weizenhausen kam ein kleines Mädchen dem übergehiteten Ofen zu nahe und verbrannte.

Eine gute G-funk-Suppe ist jeder gern. Die meisten Leute wissen aber gar nicht, was Grünterne sind. Die Grünterne sind die Frucht des Dinkels, einer Art des Weizens, der nur in wenigen Ländern Südwestdeutschlands angebaut wird. Sie können nur in feuchtem Zustande geerntet werden. Unterwirft man die Grünterne einem Dampferdampf, so fahren wie dies Knorr in Feldbrunn tat, so erhält man den wohlnehmenden und aromatischen Grünter-Extrakt, der den guten Ruf der Grünter-Suppe als Kostgasse mitbegründet hat.